

KARLS-UNIVERSITÄT PRAG
FAKULTÄT FÜR SOZIALWISSENSCHAFTEN
Institut für internationale Studien

Bachelorarbeit

2017

Susanna Kuldová

KARLS-UNIVERSITÄT PRAG
FAKULTÄT FÜR SOZIALWISSENSCHAFTEN
Institut für internationale Studien

Susanna Kuldová

**Die bayerische Identität am Beispiel des
Münchner Oktoberfestes: Inwiefern ist die
heutige Form des Festes noch traditionell
bayerisch?**

Bachelorarbeit

Prag 2017

Autor: **Susanna Kuldová**

Betreuer: **PhDr. David Emler, Ph.D.**

Termin der Verteidigung: 2017

Bibliographische Aufzeichnung

KULDOVÁ, Susanna. *Die bayerische Identität am Beispiel des Münchner Oktoberfestes: Inwiefern ist die heutige Form des Festes noch traditionell bayerisch?*. Prag, 2017. 56 s. Bachelorarbeit (Bc.) Karls-Universität, Fakultät für Sozialwissenschaften, Institut für internationale Studien. Lehrstuhl für deutsche und österreichische Studien. Bachelorarbeitsleiter PhDr. David Emler, Ph.D.

Abstrakt

Mnichovský Oktoberfest vznikl roku 1810 jako instrument pro posílení bavorské identity v nově vzniklé monarchii. V padesátých letech 20. století se vyvinul v mezinárodně známou událost, kterou navštěvují milióny lidí z celého světa. Tento vývoj má za následek různé negativní názory ohledně dnešního záměru Oktoberfestu. Cílem této práce je diskurzivní analýzou potvrdit či vyvrátit tyto kritiky, které popírají souvislosti původní podoby mnichovské slavnosti s její dnešní formou. Na úvod práce jsou vysvětlena teoretická východiska a pojmy, jako místa vzpomínání nebo oslavy a slavnosti. Podstatnou část práce pak tvoří analýza diskurzu o bavorské identitě s jejími hlavními symboly, které jsou úzce spjaté s konáním mnichovského Oktoberfestu. Středobodem analýzy je historická reflexe Oktoberfestu s jeho nejdůležitějšími okamžiky ve vývoji, tradicemi a znaky. Výzkum je na závěr doplněn kvantitativní analýzou faktů a čísel, které jsou pro danou problematiku podstatné.

Abstract

The Munich Oktoberfest was established in 1810 as an instrument for strengthening the Bavarian identity in the new developed monarchy. In the 1950s it has evolved into an international event which is being visited by millions of people from all around the world. This development lead to negative opinions about the present purpose of the Oktoberfest. The aim of the thesis is to confirm or refute these critics which deny any connection between the past and the present form of the Munich festival. The introduction deals with the theoretical background and terms such as remembrance or festivals and celebration. A substantial part of the work consists in the discourse analysis of the Bavarian identity with its main symbols which are closely linked to the celebration of the Oktoberfest in Munich. The main part is devoted to the Oktoberfest itself, its origins and development with the most important moments and main features. The research is completed by a quantitative analysis of facts and numbers which are essential for this subject.

Klíčová slova

Oktoberfest, Wiesn, Bavorsko, Mnichov, bavorská identita, bavorské tradice, lidová slavnost.

Keywords

Oktoberfest, Wiesn, Bavaria, Munich, Bavarian identity, Bavarian traditions, fair, festival.

Arbeitsumfang: 88.357 Zeichen.

Erklärung

1. Ich erkläre, dass ich diese Arbeit selbständig bearbeitet und nur die genannten Quellen und Literatur benutzt habe.
2. Ich erkläre, dass diese Arbeit für den Erwerb eines anderen akademischen Grades nicht genutzt wurde.
3. Ich bin damit einverstanden, dass diese Arbeit der Öffentlichkeit für Forschung und Studium zugänglich gemacht wird.

Prag den 5. Januar 2016

Susanna Kuldová

Inhaltsverzeichnis

EINLEITUNG	2
THESEN	2
METHODEN UND STRUKTUR.....	3
QUELLENKRITIK	3
THEORETISCHE BEGRIFFE	4
1. BAYERISCHE IDENTITÄT	10
1.1 GESCHICHTE BAYERNS	10
1.2 DAS PROBLEM DER GESAMTDEUTSCHEN IDENTITÄT	11
1.3 DER BAYERISCHE PATRIOTISMUS	13
1.4 WAHRZEICHEN DES BAYERISCHEN PATRIOTISMUS UND DES OKTOBERFESTES	14
2. DAS MÜNCHNER OKTOBERFEST VON 1810 BIS HEUTE	19
2.1 DIE ENTSTEHUNG DES OKTOBERFESTES	19
2.2 DIE ENTWICKLUNG ZUR ZEITEN DER MONARCHIE.....	21
2.3 DAS OKTOBERFEST IM LAUFE DES 20. JAHRHUNDERTS	23
3. MERKMALE, TRADITIONEN UND RITUALE	26
3.1 PFERDERENNEN	27
3.2 ZENTRAL-LANDWIRTSCHAFTSFEST	27
3.3 FESTZÜGE	28
3.4 TRACHTEN.....	30
3.5 FESTSCHIEßEN	31
3.6 UNTERHALTUNG UND VERGNÜGEN.....	32
3.7 DAS GRÖßTE MARKENZEICHEN – DAS BIER.....	34
4. DIE HEUTIGE FORM DES OKTOBERFESTES	36
4.1 ABLAUF	37
4.2 STEREOTYPEN	37
4.3 NEUE TRADITIONEN	38
4.4 NACHAHMUNGEN IN DER WELT	41
5. ZAHLEN UND FAKTEN.....	42
BESUCHERZAHLEN	42
AUSLÄNDER AUF DER WIESN	43
BIERKONSUM	43
SUMMARY.....	46
LITERATUR- UND QUELLENVERZEICHNIS	47
ANHANGSVERZEICHNIS.....	52
ANHÄNGE	53

Einleitung

Das Münchner Oktoberfest ist etwa seit den 1980er Jahren eines der bekanntesten und größten Volksfeste der Welt. Schon in seinem Entstehungsjahr 1810 wurde es als „Höhepunkt des Münchner Jahresablaufs“¹ betrachtet und lockt heute jeden Herbst mehrere Millionen Menschen aus der ganzen Welt in die bayerische Hauptstadt. Natürlich veränderten sich innerhalb der letzten 200 Jahre grundlegende Elemente des Festes. Es entstand als Feier einer königlichen Hochzeit und diente in Zeiten der Monarchie vor allem zur Stiftung der bayerischen Identität und Huldigung des Königshauses. Schon bald wurde es zum festen Bestandteil des kulturellen Lebens jedes Münchners und Bayern. Auch nach Ende der Monarchie erhielt sich das Oktoberfest am Leben und wurde in den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts zu einem weltbekanntem Vergügunsevent.

These

Diese Arbeit beschreibt die Entwicklung und die Veränderung des Münchner Oktoberfestes von seiner Entstehung bis heute und fokussiert sich dabei auf die wesentlichen Elemente und bayrischen Traditionen. Die Arbeit entstand durch den Anreiz vieler negativer Meinungen, die das Oktoberfest als „unerhört modern“² und kommerziell kritisierten. Viele Bayern meinen, dass die heutige Form des Festes nicht mehr mit dem ursprünglichen Sinn und Zweck der Veranstaltung zusammenhängt und nur noch wenige, oder gar keine bayrischen Elemente besitzt. Wie der Name der Arbeit also schon verrät, ist das Ziel der Analyse die negativen Meinungen über das Oktoberfest zu bestätigen oder zu widerlegen. Helfen sollte hierbei folgende Hypothese: Das heutige Münchner Oktoberfest ist nicht mehr auf seinen ursprünglichen Zweck und die damaligen Elemente bezogen, sondern konzentriert sich vor allem auf internationale Gäste und wirtschaftlichen Gewinn. Man könnte sogar behaupten, dass es heute nichts mehr mit Bayern und bayrischen Traditionen zu tun hat. Daraus folgt folgende These, die aus einem kritischen Artikel heraus genommen wurde: „Das heutige

¹ Florian Dering, Katalog zur Ausstellung der Kreissparkasse München und dem Münchner Oktoberfestmuseum e.V. „Wiesn-Bierkrüge“ vom 14. September bis 8. Oktober 1999 (München: Münchner Oktoberfestmuseum, Kreissparkasse, 1999), 5.

² Gerda Möhler, *Das Münchner Oktoberfest: Vom bayerischen Landwirtschaftsfest zum größten Volksfest der Welt* (München: BLV-Verlag, 1981), 11.

Oktoberfest ist ein nerviges Massenbesäufnis und hat mit Volksfest nichts mehr zu tun³.

Methoden und Struktur

Um das vorgegebene Ziel zu erreichen und die These zu bestätigen oder widerlegen wird eine qualitative Diskursanalyse mit historischer Reflexion unternommen. Dazu soll eine Kompilation primärer und sekundärer Quellen verhelfen, die dem Leser ein möglichst objektives Bild der gegebenen Problematik darstellt. Noch in der Einleitung werden also einige grundlegende Begriffe und Theorien erklärt und das Oktoberfest in diesem Zusammenhang thematisch eingeordnet. Als nächstes wird das Thema der bayerischen Identität behandelt, die eine Schlüsselrolle für das Oktoberfest spielt (Kapitel 1). Dabei wird kurz auf die Geschichte Bayerns, auf das Problem der gesamtdeutschen Identität und auf den bayerischen Patriotismus mit seinen Münchner Wahrzeichen eingegangen. Im Hauptteil der Arbeit wird konkret das Veranstellen des Oktoberfestes behandelt, mit Fokus auf die 200 jährige Geschichte (Kapitel 2) und die einzelnen Traditionen und Merkmale (Kapitel 3), die sich bis heute änderten oder gleich geblieben sind. Dabei wird erklärt warum das Oktoberfest zu einem international bekannten Event geworden ist und was die heutige Form des Festes ausmacht (Kapitel 4). Zuletzt werden noch die wichtigsten Fakten und Zahlen quantitativ analysiert und in die vorherigen Schlüsse eingebaut (Kapitel 5). In der Zusammenfassung wird dargestellt zu welchen Ergebnissen und Betrachtungen die Arbeit kam und erklärt in wie weit die heutige Gestalt des Oktoberfestes noch an die ursprünglichen bayerischen Traditionen erinnert.

Quellenkritik

Für den theoretischen Teil dienten als Quellen Aufsätze und Beiträge von Historikern und Kulturwissenschaftlern wie Christoph Cornelißen⁴ oder Pierre Nora⁵. Für den Hauptteil der Arbeit wurden in erster Reihe verschiedene Monographien von Autoren und Herausgebern benutzt, die sich eng mit der Thematik des Oktoberfestes befassten. Nützlich erwies sich vor allem das zusammenfassende Werk von Sylvia

³ „Wiesn – die schlimmste Zeit des Jahres“, Abendzeitung München, <http://www.abendzeitung-muenchen.de/inhalt.oktoberfest-2014-wiesn-die-schlimmste-zeit-des-jahres.c6a7034e-72e9-4c45-8672-82827b25a755.html> (letzter Zugriff 23. 11. 2016).

⁴ Christoph Cornelißen, „Was heißt Erinnerungskultur? Begriff – Methoden – Perspektiven“, *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht* 54 (2003), 548-549.

⁵ Pierre Nora, *Zwischen Geschichte und Gedächtnis* (Berlin: Wagenbach, 1990), 101.

Krauss-Meyl „Das Oktoberfest“⁶ als sehr nützlich, in dem die Autorin sowohl die Geschichte des Oktoberfestes als auch seine wichtigsten Merkmale behandelt. „*Sylvia Krauss-Meyl, Historikerin am Bayerischen Hauptstaatsarchiv, hat ein erstaunliches Buch über das Oktoberfest geschrieben. (...) Sie beleuchtet die Wiesn von allen Seiten - und sie nimmt das gigantische Fest ernst.*“⁷. Als weitere wichtige Sekundärquelle diente auch „Oktoberfest und Cannstatter Volksfest: Vom Nationalfest zum Massenvergnügen“ von der Kulturwissenschaftlerin Andrea Hartl⁸. Wie der Name schon sagt, beschäftigt sich die Autorin mit einer ähnlichen Problematik und analysiert in ihrem Werk die Entwicklung des Oktoberfestes von seiner Entstehung bis heute. Sie vergleicht es zusätzlich noch mit dem Cannstatter Volksfest in Stuttgart. Die offizielle Festschrift der Landeshauptstadt München „Oktoberfest 1810–2010“ von Florian Dering und Ursula Eymold⁹ erwies sich durch ihre vielen offiziellen Fakten ebenfalls als sehr brauchbar. Als Primärquellen wurden mehrere Internetseiten und Artikel aus online Zeitungen benutzt, die vor allem zur Recherche über das heutige Oktoberfest dienten. Die meisten Informationen darüber waren auf der offiziellen Seite des Oktoberfestes¹⁰ zu finden.

Theoretische Begriffe

Die Geschichte des Oktoberfestes mit seinen ursprünglichen Traditionen fällt in den Problembereich „Gedächtnis und Erinnerung“, auf den sich die Geisteswissenschaften gemeinsam mit den Kulturwissenschaften fokussieren. Diese Arbeit interessiert hierbei nicht der politische oder künstlerische Diskurs, sondern der wissenschaftlich historische. Bei kulturwissenschaftlichen Forschungen mit historischem Diskurs, stellen sich die Autoren zu Beginn folgende Fragen, die sie im Laufe ihrer Arbeiten behandeln: Wer erinnert sich an was, wie, wann und wo?¹¹

⁶ Sylvia Krauss-Meyl, *Das Oktoberfest: Zwei Jahrhunderte Spiegel des Zeitgeists* (Regensburg: F. Pustet, 2015), 143.

⁷ „Warum man die Wiesn ernst nehmen muss“, Süddeutsche Zeitung online, <http://www.sueddeutsche.de/muenchen/oktoberfest-warum-man-die-wiesn-ernst-nehmen-muss-1.2791029> (letzter Zugriff: 28. 11. 2016).

⁸ Andrea Hartl, *Oktoberfest und Cannstatter Volksfest: Vom Nationalfest zum Massenvergnügen* (München: Herbert Utz Verlag, 2009), 192.

⁹ Florian Dering, und Ursula Eymold, Hrsg., „Das Oktoberfest 1810–2010: Offizielle Festschrift der Landeshauptstadt München“ (München: Münchner Stadtmuseum, 2010), 217.

¹⁰ www.oktoberfest.de (letzter Zugriff: 29. 11. 2016).

¹¹ Aleida Assmann, *Der lange Schatten der Vergangenheit: Erinnerungskultur und Geschichtspolitik* (Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, 2007), 63.

Dank der, in vielen Bereichen einsetzenden, Wandelprozesse seit Ende der 1980er Jahre steigt die Tendenz zur Rückschau in die Geschichte und das Interesse am Verhältnis von Kultur und Gedächtnis. Es werden Fragen nach Vergangenheit, nach der kollektiven Dimension von Erinnerungen und den Unterschieden zwischen menschlichen und elektronischen Gedächtnissen gestellt. Die „schuldhafte Vergangenheit“ wird heute mithilfe von Ausstellungen, Feiertagen, Denk- und Mahnmälern öffentlich erinnert und das Vergessen als „Feind der Erinnerung“ bekämpft. Dieser „memory boom“ zeichnet sich durch ein Verlangen nach mediengestützter Etablierung aus, z.B. in Form von geschichtsgetreuen Rekonstruktionen von Häusern, Dörfern und sogar Landschaften. Mittlerweile zählen Erinnerung, Gedächtnis und das übergeordnete, etwa in den 1990ern entstandene, Konzept der „Erinnerungskultur“ zu Leitbegriffen der hiesigen Kulturgeschichtsschreibung.¹²

Der deutsche Historiker Christoph Cornelißen definiert Erinnerungskultur als einen „*formalen Oberbegriff für alle denkbaren Formen der bewussten Erinnerung an historische Ereignisse, Persönlichkeiten und Prozesse, seien sie ästhetischer, politischer oder kognitiver Natur*“¹³. Im Fall des ursprünglichen Oktoberfestes ist damit also die Erinnerung an die Feier einer königlichen Hochzeit gemeint. Träger dieser Erinnerungskultur seien Individuen genauso wie Gruppen und ganze Nationen. In unserem Fall also jeder Besucher des Oktoberfestes als Individuum oder in einer Gruppe, aber auch die Münchner, Bayern, Deutschen oder sogar andere Nationen aus der ganzen Welt. Medien der Erinnerungskultur seien z.B. Texte, Bilder, Gebäude, Denkmäler oder Feste. Das Oktoberfest ist also ein Medium der Erinnerungskultur und beinhaltet in sich auch noch weitere Medien, wie z.B. Bilder oder Lieder. Wichtig für unser Thema ist, dass sich nach Cornelißen Erinnerungskultur auf den funktionalen Gebrauch der Vergangenheit fokussiere, d.h. dass unter ihrem Einfluss die künftige Identität von Individuen oder Gruppen geprägt wird.

Erinnerungsort

Mit der Prägung von kollektiven Identitäten hängt als Bestandteil der Erinnerungskultur eng der Begriff „Erinnerungsort“ zusammen. Dieser Begriff taucht in der Kulturwissenschaft zum ersten mal im 7-teiligen Sammelwerk „Les lieux de

¹² Cornelißen, „Was heißt Erinnerungskultur“, 548-549.

mémoire“ (Erinnerungsorte) des französischen Editors Pierre Nora auf. Im Gegenteil zu vielen anderen Historikern behauptet er, dass es in der heutigen Zeit zu großen Differenzierungen zwischen Geschichte und Gedächtnis kommt und sie daher keine Synonyme sind, ja sogar, Gegensätze sind und dass „*man nur deshalb so viel vom Gedächtnis spricht, weil es keines mehr gibt*“¹⁴. Zum Gegenstand seiner Forschung wurden deshalb Erinnerungsorte, als „Hybride zwischen diesen beiden Sphären“¹⁵, als „Platzhalter für das nicht mehr vorhandene natürliche kollektive Gedächtnis“¹⁶.

Nora versteht hierbei unter dem Begriff „-Orte“ nicht nur eine geographische Lage oder ein Gebäude (z.B. Schlachtfelder, Museen und Gedenkstätten), sondern betrachtet sie im übertragenen Sinne auch als Ereignisse, Gedenkfeiern, Persönlichkeiten, Organisationen, Symbole usw. So behandelt er in seinen Werken neben dem Eiffelturm und anderen Bauten in Paris auch die französischen Erinnerungsorte wie Jeanne d'Arc, die Tour de France oder die Marseillaise¹⁷.

Nachdem in den 1980er Jahren die ersten Bände von Noras Werk veröffentlicht wurden, kamen Zweifel auf, ob man so eine Auflistung der Erinnerungsorte auch für Deutschland verfassen könnte. Das Problem war der Mangel an einer klar umrissenen gesamtdeutschen Identität (mehr dazu im Kapitel 1.2).¹⁸ Bayern ist im Bereich der geschichtlichen Kontinuität ähnlicher zu Frankreich und die Frage einer kollektiven Identität ist nicht so schwer. Das Münchner Oktoberfest zählt auf jeden Fall zu einem der bekanntesten Erinnerungsorte in Bayern. Die Frage ist, inwiefern seine heutige Gestalt noch die kollektive bayerische Identität prägt.

Erfundene Traditionen

Da die Definition des Oktoberfestes als echte bayerische Tradition in dieser Arbeit angezweifelt wird, und die Frage aufkommt, ob das Oktoberfest denn wirklich eine Tradition ist, wird hier auf den Begriff Erfundene Traditionen eingegangen. Er schließt sowohl Traditionen ein, die gezielt erfunden, konstruiert und offiziell eingeführt wurden, als auch die mit unklarer Herkunft, die als modern bezeichnet wurden, sich

¹³ Ibid., 555.

¹⁴ PNora, „Zwischen Geschichte und Gedächtnis“, 11.

¹⁵ Christian Gudehus, Ariane Eichenberg und Harald Welzer, Hrsg., *Gedächtnis und Erinnerung: Ein interdisziplinäres Handbuch* (Stuttgart: J.B. Metzler, 2010), 185.

¹⁶ Astrid Erll, „Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen“, in *Einführung in die Kulturwissenschaften*, hrsg. v. Ansgar Nünning und Vera Nünning (Stuttgart: Metzler, 2008), 167.

¹⁷ Gudehus, Eichenberg und Welzer, „Gedächtnis und Erinnerung“, 184.

¹⁸ François Schulze, Hrsg., *Einleitung zu Deutsche Erinnerungsorte* (München: C.H. Beck, 2005), 5.

jedoch schnell etablierten. Im Fall des Oktoberfestes ist zwar die Herkunft klar, jedoch ist fraglich inwieweit diese Herkunft noch eine Rolle spielt.

Der Historiker Eric Hobsbawm definiert erfundene Traditionen als eine Reihe von ausgeübten Praktiken, die ein Ritual verfolgen, dessen Regeln sie einhalten. Sie schaffen damit eine Kontinuität mit der historischen Vergangenheit oder einer bestimmten Epoche und verweisen somit auf die Vergangenheit bzw. sichern die Gegenwart ab. Erfundene Traditionen sind eine Reaktion auf neue Situationen (wie z.B. ein touristisches Interesse nach großen Festen), die sich auf alte Situationen beziehen oder die ihre eigene Vergangenheit durch eine Quasi-Wiederholung etablieren. Diese Definition passt wiederum perfekt zum Fall des Oktoberfestes.¹⁹

Typisch für erfundene Traditionen ist die Benutzung von alten „Materialien“, also Symbolen, Ritualen oder Mustern (die Trachten, das bayerische Wappen, die bayerischen Farben, usw.). Mit Hilfe dieser sollen die neuen Traditionen direkt an die alten anknüpfen. Das geschieht u.a. durch eine Generalisierung von Nationen in der Flagge oder einer Personifizierung durch allegorische Frauen (z.B. Bavaria für Bayern, Germania für Deutschland) oder männliche Helden. Die Funktionen der erfundenen Traditionen hängen hauptsächlich mit der Verbundenheit zur Vergangenheit zusammen. Sie schaffen und stärken das Gefühl der Zugehörigkeit zu einer Gesellschaft (in diesem Fall der bayerischen Gesellschaft), prägen bestimmte Werte und Verhaltensnormen ein, bestätigen den Status einer Autorität oder Institution, usw.²⁰ Nach den genannten Definitionen, Funktionen und Merkmalen könnte man durchaus behaupten, dass die heutige Form des Münchner Oktoberfestes eine erfundene Tradition ist.

Feste und Feiern

Um feststellen zu können, inwieweit sich die Nation mit einem Fest oder einer Feier identifizieren kann, sollten zunächst diese beiden Begriffe erläutert werden. Man könnte zwischen ihnen in der Theorie durchaus unterscheiden. Winfried Gebhardt beschäftigt sich mit dieser Problematik und beschließt: *„Zu einem Fest gehören ein festliches Mahl, Trinken, Musik und Tanz, die leuchtende Helligkeit der Räume, Raumschmuck und eine lockere Gelöstheit in Bewegung und Ausdruck“*²¹. Das Fest sei

¹⁹ Eric J. Hobsbawm, *The invention of tradition* (Cambridge: Cambridge Univ. Press, 2009), 1–14.

²⁰ Ibid., 1–14.

²¹ Gebhardt, Winfried, *Fest, Feier und Alltag: Über die gesellschaftliche Wirklichkeit des Menschen und ihre Deutung* (Frankfurt am Main: Peter Lang, 1987), 46 und 55.

„ein unregelmäßiges, ungeordnetes und unplanbares Geschehen“²². Eine Feier dagegen „strahle mit ihrem bedeutendsten Element, dem Wort, Ruhe, Kontemplation und Besinnung aus“²³. Feiern seien „geplant und eingesetzt, bestehen aus stilisierten Bewegungen und Bewegungsabläufen, aus Vorträgen mit feierlicher Rhetorik und bilderreicher pathetischer Sprache“²⁴. Nach diesen Definitionen hat das Oktoberfest Merkmale von beidem, dem Fest und der Feier, was bei solchen Veranstaltungen oftmals der Fall ist. Deshalb unterscheidet man in der Praxis meist nicht unter den beiden Begriffen und betrachtet sie eher als synonym.

Die Grundfunktion eines Festes ist die Flucht vor dem Alltag, das Sehnen nach etwas Außergewöhnlichem, zu dem man nicht jeden Tag die Gelegenheit hat. Sigmund Freud definierte das Festefeiern sogar als erlaubtes Verbot:

*„Ein Fest ist ein gestatteter, vielmehr ein gebotener Exzeß, ein feierlicher Durchbruch eines Verbotes. Nicht weil Menschen infolge irgendeiner Vorschrift froh gestimmt sind, begehen sie die Ausschreitungen, sondern der Exzeß liegt im Wesen des Festes; die festliche Stimmung wird durch die Freigebung des sonst Verbotenen erzeugt.“*²⁵

Das Münchner Oktoberfest entstand als eine spezielle Art von Festen und wird heute noch als solches bezeichnet, als Volksfest. Wie der Name schon sagt, war es dadurch spezifisch, dass es dem einfachen Volk dienen sollte. Das Oktoberfest war hierbei das erste Volksfest, an dem sich die höfische Gesellschaft mitsamt der Königsfamilie unter dieses Volk mischte.²⁶ Das moderne Volks- oder Nationalfest entstand in Zeiten der Aufklärung als neue Errungenschaft, um der Bevölkerung neue Normen, Werte und Verhaltensformen zu vermitteln und somit ein Gemeinschaftsgefühl oder eine nationale Identität zu entwickeln. Dies geschah mithilfe von verschiedenen nationalen Symbolen, wie Hymnen, Flaggen oder Wappen und Sprachen, bzw. Dialekten. Ausschlaggebend für die Funktion der Volksfeste war die Rolle der Kirche, des Königs oder des Staats, die das Fest organisierten, disziplinierten und kontrollierten.²⁷ Mehr zu Volksfesten und wie sie mit dem bayerischen Patriotismus zusammenhängen wird im Kapitel 1.3 erläutert.

²² Ibid., 54.

²³ Ibid., 65.

²⁴ Ibid., 65.

²⁵ Sigmund Freud, *Totem und Tabu: Einige Übereinstimmungen im Seelenleben der Wilden und der Neurotiker* (Frankfurt: Fischer, 1972), 157.

²⁶ Hartl, „Oktoberfest und Canstatter Volksfest“, 16.

²⁷ Ibid., 10–11.

Obwohl es evident ist, dass man heute nicht genauso feiern wird wie vor 200 Jahren, stellt sich die Frage inwiefern das heutige Oktoberfest dem alten ursprünglichen Fest ähnelt und ob es denn überhaupt noch ein richtiges Volksfest ist. Man sollte von einem Fest nicht erwarten, dass es sich nicht verändert, im Gegenteil. Es ist wünschenswert, dass sich ein Fest seiner Zeit anpasst, ja dass es sogar das aktuelle Geschehen, die politische Situation und das Gesellschaftssystem spiegelt.²⁸

²⁸ Ibid., 11.

1. Bayerische Identität

Den ausgeprägten Nationalstolz der Bayern erkennt man heute nicht nur am beliebten bayerischen Dialekt oder den oft getragenen Trachten. Dass sich der Freistaat Bayern gerne vom Rest Deutschlands unterscheidet, kann man auch am Beispiel des politischen Systems sehen, wo in Bayern als einzigem deutschen Bundesland statt der CDU die immer wieder gewählte CSU im Landtag und sogar im Bundestag regieren kann. Wie sich diese stark nationale bayerische Identität im Laufe der Geschichte entwickelte und inwiefern das Münchner Oktoberfest damit zusammenhängt, wird in diesem Kapitel mithilfe eines kurzen Einblicks in die bayerische Geschichte und dem Problem der gesamtdeutschen Identität erläutert.

1.1 Geschichte Bayerns

Die Geschichte des Bayerischen Volkes geht bis ins 5. Jahrhundert zurück, nachdem das Römische Reich zusammenbrach und der Stamm der „Baiovarii“ (Bajuwaren) entstand. Die erste schriftliche Erwähnung dieses Stammes ist in Jordanes' Werk „Die Geschichte der Gothen“ aus dem Jahr 551 zu finden. Auch die Verfassungsgeschichte, aus der die Souveränität Bayerns hervorgeht, greift ungefähr ins Jahr 630 zurück, als das erste Rechtsdokument „Lex Baiovariorum“ auftauchte.²⁹

Im 7. Jahrhundert verlief im Land des heutigen Bayerns die Christianisierung, ein wichtiger Prozess, mit dem sich das bayerische Herzogtum eine außergewöhnliche Stabilität und Selbständigkeit aufbaute, die bis heute aufrechterhalten wird. Zudem wurde die starke Tradition des Christentums entwickelt, das ab diesem Zeitpunkt als Religion in Bayern deutlich überwiegt.³⁰ Die Unterscheidung zwischen katholischen und evangelischen Christen ist bis heute in vielen Bereichen bedeutend. Seit 1517 verbreiteten sich in Bayern, Franken und Schwaben die Thesen und Lehren Martin Luthers und im Gegenteil zu Franken und Schwaben blieb das Herzogtum Bayern der römischen Kirche treu.³¹

²⁹ Rainer A. Roth, *Freistaat Bayern – Politische Landeskunde* (München: Bayerische Landeszentrale für politische Bildungsarbeit, 1992), 30.

³⁰ *Ibid.*, 32.

³¹ Wilhelm Volkert, *Geschichte Bayerns* (München: C. H. Beck, 2010), 48–50.

Das Königreich Bayern wurde am 1. Januar 1806 gegründet, als Kaiser Napoleon I. das bayerische Kurfürstentum zu einem souveränen Königreich berief.³² Da am Ende des 18. Jahrhunderts die bayerische Linie der Wittelsbacher ausstarb³³, fiel Bayern an den pfälzischen Wittelsbacher, Kurfürst Maximilian I. Joseph der zum ersten König Bayerns gekrönt wurde.³⁴ Die Entstehung des modernen bayerischen Staates war vom Geist der Aufklärung und den Folgen der französischen Revolution geprägt. In diesem Sinne betrieben auch der König, und vor allem sein langjähriger oberster Diener, Maximilian Joseph Freiherr von Montgelas, eine Reformpolitik.³⁵

*„In einer beispiellosen Revolution von oben gestaltete Montgelas das gesamte bayerische Rechts-, Verwaltungs-, Bildungs-, Militär-, Wirtschafts- und Finanzsystem um. Ziel war eine zentralistisch ausgerichtete, hierarchisch aufgebaute, klar gegliederte staatliche Organisation der Ämter mit der Trennung von Recht, Verwaltung und Finanzen.“*³⁶

Der König gestaltete somit ein neues modernes Bayern und mit seiner uneigennütigen Regierung genoss er viel Zuneigung der Bevölkerung.³⁷ Dazu gewann Bayern in den Jahren zwischen 1803 und 1816 über 13.000 Quadratkilometer an Land mitsamt ca. 1,8 Millionen Einwohnern und nahm langsam die Gestalt des heutigen Bayerns an.³⁸ Wie diese Entwicklungen und die Entstehung des bayerischen Königreiches mit der Gründung des Oktoberfestes zusammenhängt wird im Kapitel 2.1 erläutert.

1.2 Das Problem der gesamtdeutschen Identität

Ein wichtiger Grund für die starke nationale Identität der Bayern ist der Kontrast zu dem geringen nationalen Bewusstsein und der Volksidentität der Deutschen. Um zu verstehen, warum es für die Deutschen schwierig (gewesen) ist, sich als Deutsch zu identifizieren, muss man nicht weit in der Geschichte zurück gehen. Die wichtigste Rolle spielten dabei unbestritten die beiden Weltkriege und somit die beiden Niederlagen und die Zeit des National-Sozialismus, die das Bild der Deutschen in der

³² Dering und Eymold, „Das Oktoberfest 1810-2010“, 17.

³³ Hartl, „Oktoberfest und Cannstatter Volksfest“, 16.

³⁴ Dering und Eymold, „Das Oktoberfest 1810-2010“, 17.

³⁵ Manfred Treml, „Königreich Bayern (1806-1918)“, in *Geschichte des modernen Bayern*, hrsg. v. Manfred Treml et al. (München: Bayerische Landeszentrale für politische Bildungsarbeit, 2006), 19–23.

³⁶ „Bayern entsteht: Montgelas und sein Ansbacher Mémoire von 1796“, Webseiten des Hauses der Bayerischen Geschichte, <http://www.hdbg.de/montgelas/pages/hmv40.htm> (letzter Zugriff: 24. 5. 2016).

³⁷ Hartl, „Oktoberfest und Cannstatter Volksfest“ 16.

Welt definitiv zum negativen veränderten. Die meisten Deutschen vermeiden Diskussionen über Nationalismus und Patriotismus und behandeln die Terminologie dieser Einstellungen mit Vorsicht und sogar Verdacht. Dies kommt noch aus der Zeit des National-Sozialismus, in dem das Wort „Heimat“ als Synonym für „Rasse“ (Blut) und „Territorium“ (Boden) verstanden wurde. Für jene, die nicht zu dieser „Heimat“ „gehörten“ bedeutete dies einen mörderischen Ausschluss von allem „nicht-Deutschem“.³⁹

Nach dem zweiten Weltkrieg wurde die Frage der deutschen Identität auch nicht leichter. Der Historiker und Übersetzer Martin Chalmers beschrieb es treffend⁴⁰:

„Nazism, the war... the defeat and its aftermath... produced a homelessness... in the feeling of a loss of 'right' to a homeland... even language no longer provided a 'home'. Even the image of Germany in the post-war period was part of this uprootedness. America [was] represented, for example, by the White House, England by Buckingham Palace..., France by the Arc de Triomphe... Germany, however, [was always] represented by its division, above all by the Berlin Wall, marking the absence of certainty about home: separation, expulsion, exile.“⁴¹

Die negativen Ereignisse des 20. Jahrhunderts werden in der ganzen Welt mit Deutschland assoziiert. Die Anthropologin Maryon McDonald meint, dass bereits der Krieg zwischen Preußen und Frankreich im Jahr 1870 das Image der Deutschen als der „Nation der Poeten und Denker“ in einen „Haufen Barbaren und brutaler Hunnen“ veränderte.⁴² Dies wurde später noch durch die beiden Weltkriege „bestätigt“ und daraufhin wurden die Deutschen zusätzlich als „streng, brutal, rücksichtslos, akribisch professionell und boshaft“ bezeichnet. Somit begann eine effiziente Schikane der Deutschen.⁴³ Diese negativen Assoziationen mit dem National-Sozialismus führten bei den Deutschen zu Empathien mit der eigenen Region.

³⁸ Treml, „Königreich Bayern“, 31.

³⁹ David Morley und Kevin Robins, *Spaces of Identity: global media, electronic landscapes and cultural boundaries* (London: Routledge, 1995), 97.

⁴⁰ Martin Chalmers, „Heimat: approaches to a word and a film“, *Framework* 26/27, Nr. 85 (1985): 93.

⁴¹ Eigene Übersetzung ins Deutsche: „Der Nationalsozialismus, der Krieg... die Niederlage und ihre Nachwirkungen... entwickelten eine Obdachlosigkeit ... mit einem Gefühl des Verlustes eines „Rechts“ auf eine Heimat... nicht einmal die Sprache bietet mehr eine „Heimat“. Sogar das Image Deutschlands in der Nachkriegszeit war Teil dieser Entwurzelung. Amerika wird z.B. durch das White House repräsentiert, England durch den Buckingham Palace..., Frankreich durch den Arc de Triomphe... Deutschland jedoch wird immer durch seine Teilung repräsentiert, vor allem durch die Berliner Mauer, das Symbol einer Abwesenheit der Gewissheit über Heimat: Trennung, Vertreibung, Exil.“

⁴² Maryon McDonald, „The Construction of Difference: An Anthropological Approach to Stereotypes“, in *Inside European Identities*, hrsg. Sharon Macdonald (Oxford: Berg Publishers, 1993), 229.

⁴³ *Ibid.*, 230.

1.3 *Der bayerische Patriotismus*

Patriotismus, als ein Instrument der Herrscher ihre Handlungen historisch zu legitimieren und dem Volk ein gemeinsames Interesse zu suggerieren, war ein Schlüsselbegriff der deutschen Aufklärung. Bis zu dieser Zeit war das Interesse der Menschen an einem bewussten Geschichtsbild eher gering und fokussierte sich auf die geistige Ebene. Erst ab der Hälfte des 18. Jahrhunderts wuchs das Verlangen nach einem Wissen über vaterländische Geschichte.⁴⁴

In Bayern hatte sich der Patriotismus vor allem durch die Jahrzehnte lange Herrschaft unter einer Dynastie, der Wittelsbacher, und durch die österreichische Bedrohung der Selbständigkeit Bayerns, geprägt. Dieser altbayerische und antiösterreichische „ständeübergreifende bayerische Staatspatriotismus“, reifte die ganze zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts heran, bekam auch antipreußische und antideutsche Tendenzen und bildete 1806 ein wichtiges Fundament für die Gründung des bayerischen Königreiches. Eine wichtige Rolle dabei spielte jedoch auch die Herkunft des Königs Max I. Joseph, der als *„ein Pfälzer, der selbst im gewissen Sinne als Neubayer gelten mochte, es den Franken und Schwaben sicherlich eher ermöglichte, in den bayerischen Gesamtstaat hineinzuwachsen, als das bei einem Wittelsbacher aus der altbayerischen Linie des Hauses der Fall gewesen wäre.“*⁴⁵. Obwohl er nur ein mäßiges Interesse für Geschichte zeigte, war dem König durchaus bewusst welche integrative Wirkung die geschichtskulturellen Maßnahmen für das Königreich hatten und so setzte er sie in seiner Politik durch.⁴⁶

Der bayerische Patriotismus hängt eng mit der bayerischen Festkultur zusammen. Wie bereits in der theoretischen Einleitung erwähnt, wurde zwischen dem 18. und 19. Jahrhundert nach dem französischen Vorbild das „Nationalfest“ oder „nationale Volksfest“ bedeutend, dessen wichtigstes Merkmal sein eindeutiger Bezug zum Vaterland, bzw. Staat oder Regenten, war. Das Nationalfest wurde als eins der Instrumente für die Förderung der politischen Bildung angesehen und sollte als eine Art der Erziehung für Vaterland, Nation und Staat dienen. Gleichzeitig sollte im Volk die Vaterlandsliebe, der nationale Sinn und der patriotische Geist geweckt werden. Diese

⁴⁴ Bauer, „Geschichtskultur“, 103–105.

⁴⁵ Hans-Michel Körner, *Denkmäler in Bayern: Hefte zur Bayerischen Geschichte und Kultur*, (Augsburg: Haus d. Bayer. Gesch., 1997), 7.

⁴⁶ Bauer, „Geschichtskultur“, 105–107.

Feste gewannen in Bayern nach der Gründung des bayerischen Königreichs 1806 an großer Bedeutung.⁴⁷

Am Anfang des 19. Jahrhunderts wurden in Bayern Feste gefeiert, die sich direkt auf den Herrscher bezogen, also zu einem persönlichen Anlass, wie Geburts- oder Namenstag, Geburt oder Hochzeit veranstaltet wurde. Bei diesen Festen ging es dem Regenten jedoch anders als früher nicht mehr darum, mit seiner Macht das Volk zu beeindrucken, sondern seine Person als Repräsentant von Staat und Nation durch das Fest hervorzuheben. Die Intension des Herrschers war es das Volk an sich, und somit an das Vaterland zu binden.⁴⁸

1.4 Wahrzeichen des bayerischen Patriotismus und des Oktoberfestes

Die Ruhmeshalle mit der Bavaria-Statue auf der Theresienwiese sind die beiden Wahrzeichen des bayerischen Patriotismus und der wichtige Hintergrund für das Münchner Oktoberfest. Ohne sie wäre das Veranstellen des Festes nicht möglich oder zumindest nicht vorstellbar. Warum das so ist und wie sie zu der bayerischen Selbstbestimmung beitragen, wird in diesem Kapitel näher behandelt.

Theresienwiese

Das unverbaute und unveränderliche Aussehen verdankt das Oktoberfest seinem Veranstaltungsort. Die Theresienwiese ist ein außergewöhnlicher Ort, der sich nicht nur durch seinen Charme und Charisma auszeichnet, sondern auch mit seiner langen Geschichte. Zu Ehren der Prinzessin Therese von Sachsen-Hildburghausen, der Gemahlin des späteren Königs Ludwig I., wurde die Wiese Theresienwiese genannt. Dieser Name blieb bis heute erhalten. Das Oktoberfest wird auch dank seines Veranstaltungsortes von den Münchnern meist nur als „Wiesn“⁴⁹ bezeichnet. Heute ist die Theresienwiese ein 34,5 Hektar großer innenstädtischer Platz, umrahmt von einerseits großbürgerlichen Villen und andererseits von der kolossalen Ruhmeshalle mit der prächtigen Bavaria.⁵⁰

⁴⁷ Ibid., 127–128.

⁴⁸ Ibid., 129–130.

⁴⁹ Bayerisches Wort für Wiese.

⁵⁰ Krauss-Meyl, „Das Oktoberfest“, 120.

Doch bereits im Jahr 1705 spielte die Sendlinger Anhöhe, später Theresienhöhe genannt, eine wichtige Rolle als Schauplatz einer Bauernschlacht und diente schon seit diesem Zeitpunkt als Erinnerungsort an die Treue, die die Untertanen ihrem Herrscherhaus, den Wittelsbachern, entgegenbrachten. Auch fanden auf der Wiese die üblichen, zuletzt im Jahr 1786 veranstalteten, „Scharlachrennen“ statt, die später in der Form des Pferderennens zum Anlass der königlichen Hochzeit 1810, ersetzt wurden (mehr im Kapitel 3.1).⁵¹ Die Theresienwiese war auch dank des Oktoberfestes der perfekt geeignete Ort für die Errichtung einer Ruhmeshalle. An „dem Ort, wo das Empfinden des Volkes und das politische Interesse des Staates zusammentrafen“ wollte Ludwig I. seine Vision einer gesamt-bayerischen Nation realisieren.⁵²

Ruhmeshalle

Die Ruhmeshalle in München ist zusammen mit der größten Bronzestatue der Welt, der bayerischen Patronin Bavaria, das wahrscheinlich wichtigste Volksdenkmal der Bayern. Sie wurde in der Zeit des romantischen Patriotismus des König Ludwigs I. erbaut, ähnlich wie auch die Walhalla in der Nähe von Regensburg oder die Befreiungshalle in Kelheim. Das erzieherische Ziel des Königs war es durch diese Denkmäler das Volk an die verdienten und besonders ausgezeichneten „Helden“ zu erinnern und ihnen Ruhm und Anerkennung zu widmen.⁵³

Exkurs Nr. 1: Pantheon

Um den Zweck der Ruhmeshalle zu verstehen, könnte man die Ruhmeshalle in München zu ähnlichen Denkmälern und Pantheons auf der Welt zuordnen. Bei einem Pantheon handelt es sich um eine säkularisierte Kirche, also einen sakralen Raum, in dem Namen, Büsten oder sogar Leichen von Vorbildern einer Nation kanonisiert und monumentalisiert werden. Die Persönlichkeiten opferten oft ihr Leben der Nation und wurden somit zu Helden, die ihr Vaterland, ihre Sprachnation und nationale Werte repräsentieren. Durch die Sammlung ihrer Büsten oder Leichen wurde das Abwesende anwesend. Sie stehen für die Zusammensetzung der Nation, da sie durch etwas verbunden sind. Die Vorbilder sollten als etwas Positives angesehen werden, woran sich

⁵¹ Manfred Fischer, *Ruhmeshalle und Bavaria* (München: Bayerische Schlösserverwaltung, 2009), 11.

⁵² Krauss-Meyl, „Das Oktoberfest“, 47.

⁵³ Fischer, „Ruhmeshalle und Bavaria“, 5.

Menschen orientieren konnten. Ein Pantheon soll Vorstellungswelten eines Kollektivs schaffen und diese Vorstellungen monumentalisieren.⁵⁴

Der Gedanke einer Erinnerungshalle kam dem König Ludwig I. schon lange vor seiner Thronbesteigung, kurz nach dem Jahr 1806, als das Deutsche Reich von Napoleon aufgelöst wurde. Die Idee der Walhalla („Halle der Gefallenen“) in Donaustauf, auch als „Pantheon der Teutschen“ bezeichnet, wurde im Jahr 1814 verwirklicht. Sie sollte eine Versammlungsstelle all derer darstellen, die sich um die deutsche Sprache verdient machten und in diesem „Empfangsraum“ oder „Befreiungsort“ in den germanischen Himmel aufgenommen werden können.⁵⁵ Nachdem die Walhalla ein Erinnerungsraum der deutschen Helden sein sollte, lies sich daran König Ludwig I. inspirieren und forderte bereits im Jahr 1809 eine Liste der zu ehrenden Persönlichkeiten, die sich lediglich um Bayern verdient machten. Das ungewöhnliche daran war, dass diese nicht allein aus Altbayern kommen sollten, sondern auch aus den erst im Jahr 1806 angeschlossenen Franken, Schwaben und der Pfalz. Mit der Ruhmeshalle sollte also eine neue patriotische Mitte für das große Königreich Bayern entstehen.⁵⁶

„Die Monumentalprojekte sollten den politischen Willen und Ludwigs moralisches Selbstverständnis in einer künstlerisch-ästhetischen Darstellung zur Geltung bringen.“⁵⁷

Da sich die beiden älteren Denkmähler (Walhalla, Befreiungshalle) in der Peripherie auf dem Land befinden sollten, entschloss König Ludwig I. die Ruhmeshalle in der Hauptstadt Bayerns bauen zu lassen. Die Sendlinger Anhöhe wurde 1825 von König Ludwig I. zur idealen Stelle für die Ruhmeshalle auserwählt. Der wahrscheinlich berühmteste Architekt des Klassizismus, Leo von Klenze, fertigte angeblich seinen ersten Entwurf der Ruhmeshalle bereits im Oktober 1825 an.⁵⁸ Die Ruhmeshalle sollte „ein Ehrentempel für ausgezeichnete Bayern aus allen Landesteilen, die sich um ihr Vaterland verdient gemacht hatten“, werden (Frauen kamen damals noch nicht für eine öffentliche Würdigung in Betracht).⁵⁹ Keine Herrscher, nur Menschen aus der

⁵⁴ Marek Nekula, Nationsbildung in Mittel- und Osteuropa, Vorlesung am 13.01.2015, Universität Regensburg.

⁵⁵ Ibid.

⁵⁶ Fischer, „Ruhmeshalle und Bavaria“, 7–10.

⁵⁷ Krauss-Meyl, „Das Oktoberfest“, 47.

⁵⁸ Fischer, „Ruhmeshalle und Bavaria“, 11–13.

⁵⁹ Krauss-Meyl, „Das Oktoberfest“, 47.

Bevölkerung, „*nur die edelsten und besten aus dem Volk ..., damit an der ewigen Leuchte ihres Wirkens das bayerische Volk sich fort und fort erwärme und in ihrem Vorbilde eine unversiegbare Quelle und ewige Anregung zu ruhmwürdigen Taten und zu fortschreitender Vollkommung finde*“.⁶⁰

Am 15. Oktober 1843, dem Namenstag von (mittlerweile Königin) Therese, wurde der erste Grundstein der Ruhmeshalle gelegt.⁶¹ Genau zehn Jahre später, am 15. Oktober 1853 wurde die Ruhmeshalle feierlich eingeweiht. Gleichzeitig wurde der westliche Teil der Theresienhöhe, der Hintergrund der Halle, aufgeforstet. Somit entstand ein kleiner Hain, der „heilige Hain“, der nicht nur zur Dekoration des Denkmals dienen, sondern auch den profanen Weihort aus früheren Traditionen darstellen sollte. Heute stehen zwar noch paar Bäume um die Ruhmeshalle, in der ursprünglichen Form gibt es den Hain, aufgrund des späteren Ausuferns der westlichen Vororte Münchens, aber nicht mehr.⁶²

Bavaria

In seiner Kunst-Politik fokussierte sich Ludwig I. stark auf die antiken Vorbilder und Motive aus der Geschichte, die er mit realpolitischen, aktuellen Vorgängen verbinden wollte. Dies erreichte er bereits mit der Freiheitshalle bei Kelheim, der Walhalla bei Donaustauf, dem Königsplatz in München und der Ruhmeshalle auf der Theresienwiese.⁶³ Es war wieder der Architekt Leo von Klenze, von dem der Vorschlag kam, die Ruhmeshalle mit einer Monumentalskulptur zu betonen. Nach Ludwigs Wunsch sollte die Antike als Vorbild dienen und so wurde, zum ersten Mal in der Neuzeit, an die antiken Riesenstatuen angeknüpft. Vor allem die Statue des Koloss' von Rhodos, die zu den berühmten antiken Weltwundern gezählt wird, sollte als Inspiration dienen. Dennoch beharrte das Aussehen des letzten Entwurfs der Bavaria 1840 nicht mehr so streng auf antiken Vorbildern, sondern war stark „germanisiert“.⁶⁴

Die Statue der Bavaria ist mit ihrer Größe von 18,52 Metern die größte Bronzestatue der Welt und die einzige von innen begehbare Bronzestatue

⁶⁰ Ibid.

⁶¹ Fischer, „Ruhmeshalle und Bavaria“, 56.

⁶² Ibid., 70.

⁶³ Krauss-Meyl, „Das Oktoberfest“, 47–48.

⁶⁴ Fischer, „Ruhmeshalle und Bavaria“, 5, 39 und 42–48.

Deutschlands.⁶⁵ Gegossen wurden ihre einzelnen Teile in der Königlichen Erzgießerei unter der Führung von Ferdinand von Miller. Die Gießarbeiten begannen am 11. September 1844 und endeten am 1. Dezember 1849. Das Gießen der Bavaria gehört auf dem Gebiet des Bronzegusses zu den bedeutendsten Leistungen aller Zeiten.⁶⁶ Der riesige Kopf der Bavaria wurde am 7. August 1850 mit einem festlichen Zug zur Theresienwiese transportiert und auf den bereits stehenden Rumpf aufgesetzt. Die feierliche Enthüllung der kolossalen Statue fand dann am 9. Oktober desselben? Jahres, während des Oktoberfestes und dem „Festprogramm zur Feier der Kunsttätigkeit König Ludwigs I. bei Gelegenheit der Enthüllung des Bayern-Standbildes“⁶⁷, statt. Die Ruhmeshalle war zu dieser Zeit noch nicht ganz fertig und größten Teils hinter Gerüsten versteckt.⁶⁸

Exkurs Nr. 2: Weitere Personifikationen Bayerns

Die Bavaria Statue, mit dem bayerischen Löwen an ihrer Seite soll das Land Bayern verkörpern. Es war jedoch lange nicht die erste Personifikation Bayerns, die es in München gegeben hat. Bereits 1589 wurde die berühmte Bronzestatue „Tellus Bavarica“ (Bayerische Erde) als Brunnenfigur geschaffen. Sie ist ebenfalls eine weibliche Gestalt mit Attributen, die den Reichtum des Landes (wie Wasser, Salz, Getreide, Wild) zeigen soll. Darüber hinaus gab es ähnlichen Reichtum und Macht symbolisierende Personifikationen in der Kunst, im Münzbild, auf graphischen Blättern und Denkmälern. Eine davon befindet sich auch auf dem Sockel des Denkmals für Max I. Joseph, das etwa zum Zeitpunkt der Planung der Bavaria vollendet wurde. In dem Sockel vermutet man auch eine Inspiration des Architekten von Klenze.⁶⁹

Es ist schwierig die ursprüngliche Bedeutung der einzelnen Attribute der Bavaria zu charakterisieren, man kann sie jedoch ungefähr schätzen. Der Löwe, der an ihrer Seite steht, wurde schon lange mit den bayerischen Herrschern assoziiert und war fester Bestandteil des wittelsbachischen und später auch des bayerischen Wappens. Er symbolisiert Stärke und Kraft. Das gezückte, jedoch mit einem Band umwickelte

⁶⁵ Ibid., 39 und 90.

⁶⁶ Ibid., 53–61.

⁶⁷ Ibid., 66–68.

⁶⁸ Ibid., 63–70.

⁶⁹ Ibid., 43.

Schwert, in der rechten Hand der Bavaria soll womöglich auch ein allgemeines Symbol für Macht und Wehrhaftigkeit darstellen. Der Eichenkranz in der linken, erhobenen Hand bedeutet womöglich eine Ehrengabe als Lohn und Dankbarkeit für die verdienten Persönlichkeiten, deren Büsten sich in der Ruhmeshalle hinter ihr befinden.⁷⁰

Die weibliche Symbolfigur der Bavaria als Patronin und Personifikation Bayerns verstärkt bis heute noch die Bedeutung der Theresienwiese als patriotischen Ort der bayerischen Selbstidentifikation und des bayerischen Selbstbewusstseins.⁷¹ Das Oktoberfest wurde auch dank dieses nationalen Denkmals der Bavaria zur prächtigsten Manifestation des national-historischen Strebens von König Ludwig I.⁷²

2. Das Münchner Oktoberfest von 1810 bis heute

Dieses Kapitel geht auf die wichtigsten Zeitpunkte in der Geschichte des Oktoberfestes ein und stellt dar, wie sich das Volksfest seiner Zeit anpasste und zu einem weltbekannten Event entwickelte. Fokussiert wird hierbei auf die Entstehung 1810, die Entwicklung zur Zeiten der Monarchie unter der Herrschaft bayerischer Könige, die Veränderungen nach der Gründung des Freistaates Bayern und den schwierigen Zeiten um die beiden Weltkriege bis zur Annäherung seiner Form in der heutigen Zeit.

2.1 Die Entstehung des Oktoberfestes

Wie bereits im Kapitel 1.1 beschrieben, gewann Bayern durch die Allianz mit Napoleon viele Gebiete und wurde 1806 zum Königreich erhoben. Mit diesem Zusammenschluss entstand ein nationaler Einheitsstaat, den es davor noch nie gab und der König musste sich um Vertrauen bei seinem Volk und den Untertanen bemühen. So suchte man nach einem Mittel, das den Gemeinsinn der Neubayerischen Volksteile fördern und das Verhältnis zum Herrscher stärken würde. Mit dem Trend der Nationalfeste kam die Idee einer Veranstaltung, an der sich sowohl das Volk als auch das Königshaus beteiligen könnte. Die Idee des Oktoberfestes war geboren.⁷³

Zum ersten Mal fand das Münchner Oktoberfest im Jahr 1810 zu einem ganz bestimmten Anlass und auf Befehl des ersten bayerischen Königs Max I. Joseph (1806–

⁷⁰ Ibid., 48–50.

⁷¹ Krauss-Meyl, „Das Oktoberfest“, 47–48.

⁷² Ibid., 45–46.

1825), statt. Sein heiratsfähiger Sohn, Kronprinz Ludwig, verlobte sich am 12. Februar 1810 mit Prinzessin Therese von Sachsen-Hildburghausen. Die Hochzeit wurde auf den 12. Oktober festgelegt. Dieser Tag war der kirchliche Maximilianstag und somit der Namenstag des Königs Max. I. Joseph, weshalb das spätere Oktoberfest erst „Maximilianswoche“ genannt wurde.⁷⁴ Der Begriff „Oktober-Feste“ taucht jedoch bereits 1811 auf der offiziellen Einladung und dem Programm zu der Veranstaltung auf. Die Begründung dieser Benennung war, dass im Monat Oktober sowohl die beiden Namenstage von Maximilian und Therese, als auch die Vermählung des zukünftigen Königs gefeiert wurden. Der heutige Name „Oktoberfest“ setzte sich in den 1830er Jahren durch.⁷⁵

Am Morgen des 12. Oktober 1810 fand also erst die Feier des Namenstages in Form eines Gottesdienstes statt und am Abend vermählte sich der Kronprinz Ludwig von Bayern mit Therese Charlotte Luise, Prinzessin von Sachsen-Hildburghausen. An der Hochzeit nahmen unzählige Gäste aus ganz Europa teil. Am nächsten Tag wurde weiter gefeiert, in Form eines großen Volksfestes vor der königlichen Residenz. Die Bürger Münchens durften die Jubeltage und -nächte in der feierlich geschmückten Stadt mit sämtlichen Musik- und Theateraufführungen und vor allem kostenlosen Speisen und Bier genießen.⁷⁶ Am Sonntag, den 17. Oktober 1810, kam es zum Höhepunkt der Festlichkeiten. Die Königsfamilie fuhr von der Residenz unter Kanonendonner in einer offenen Kutsche zur großen Wiese bei Sendling, begleitet von Musikanten und einer begeisterten Menschenmenge. Anschließend fand ein Pferderennen der Nationalgarde-Kavallerie auf der Wiese statt, das vom Königspavillion startete. Der zentrale Punkt des Festplatzes war das Königszelt, von dem aus die königliche Familie das Festgeschehen beobachten konnte. Dies symbolisierte eine gewisse Schutz- und Treuefunktion des Monarchen und die häufigen Begegnungen mit den Bürgern vermittelten ein Gefühl der Einheit von Königshaus und einfachem Volk. Das Fest in dieser Form war eine beispiellose Neuerung für das Volk, denn zum ersten Mal übernahmen Vertreter des Bürgertums und Militärs auch Teile der Festlichkeiten. Es war ein Zeichen für einen

⁷³ Krauss-Meyl, „Das Oktoberfest“, 10–11.

⁷⁴ Ibid., 16.

⁷⁵ Dering und Eympld, „Oktoberfest 1810–2010“, 36.

⁷⁶ Elfi M. Haller, „Ludwig I. und Prinzessin Therese von Sachsen-Hildburghausen: Porträt einer königlichen Ehe“, in *Festzug zur Feier der Jubelehe des Königs Ludwig und der Königin Therese zu München am 4. Oktober 1835*, hrsg. v. Elfi M. Haller et al. (München: Bayerische Vereinsbank, 1982), 10–13 und Krauss-Meyl, „Das Oktoberfest“, 12.

neuen, modernen Zeitgeist im Bayerischen Königreich.⁷⁷ Kronprinz Ludwig sprach begeistert über das Fest und lobte seinen patriotischen Charakter:

*„Volksfeste freuen mich besonders. Sie sprechen den National-Charakter aus, der sich auf Kinder und Kindes-Kinder vererbt. Ich wünsche nun auch, Kinder zu erhalten; und sie müssen gute Baiern werden; denn sonst würde ich sie Mir minder wünschen können. Der König, mein Vater, hat mich auch zum guten Baier gebildet.“*⁷⁸

2.2 Die Entwicklung zur Zeiten der Monarchie

Die Popularität des Münchner Oktoberfestes stieg mit jedem Jahr und der Veranstaltungsplatz wuchs. Auch in den Jahren 1816 und 1817, als katastrophale Missernten zur Getreideteuerung und Hunger führten, wurde auf der Theresienwiese, vielleicht gerade zur Aufmunterung des Volkes, das Oktoberfest gefeiert.⁷⁹ Im Jahr 1820 dauerte das Fest ganze 8 Tage und 1823 kamen zur Eröffnung etwa 50.000 bis 60.000 Besucher, mitsamt Wirten, Händlern und Schaustellern aus allen Ecken Bayerns.⁸⁰ Auch nach dem Tod des Königs Max I. Joseph am 12. Oktober 1825, als viele Zweifel aufkamen, ob das Fest auch weiterhin seine Beliebtheit behält, stellte sich schnell heraus, dass dieser Umstand keinen Einfluss oder gar eine Gefahr für das schon stark etablierte und institutionalisierte Volksfest darstellte.⁸¹

Den bayerischen Thron bestieg nun sein Sohn Ludwig I. (1825–1848), dessen Regierungszeit mit seiner Neigung zur Kunst als „Kunst-Königtum“ bezeichnet wurde. Wesentliche Instrumente in seiner Politik und bildende Grundpfeiler der nationalen Identität seiner Untertanen waren Kunst, Architektur und Traditionspflege. Er war mit zwei Ausnahmen jedes Jahr persönlich anwesend, als das Oktoberfest in München eröffnet wurde⁸² und dies lockte seit neuestem auch das gehobene Bürgertum und den Adel an, sodass 1832 der Königspavillion für sie ausgebaut wurde.⁸³ Die Gebundenheit des Oktoberfestes an den Monarchen zeigt, dass sobald der König nicht auf der

⁷⁷ Haller, „Ludwig I. und Prinzessin Therese“, 13–14 und Krauss-Meyl, „Das Oktoberfest“, 14–15.

⁷⁸ Andreas Michael von Dall’Armi, *Das Pferde Rennen zur Vermählungs-Feyer Seiner königlichen Hoheit des Kron-Prinzen von Baiern*, (München: 1811), 6–7.

⁷⁹ Hartl „Oktoberfest und Canstatter Volksfest“, 24.

⁸⁰ Ibid., 25.

⁸¹ Krauss-Meyl, „Das Oktoberfest“, 17.

⁸² Ibid., 38.

⁸³ Hartl, „Oktoberfest und Cannstatter Volksfest“, 25.

Theresienwiese erschien, hieß es: „*Die Feste ohne Teilnahme des Königs verliefen mit gleichem Programm, jedoch nüchtern und ohne Glanz.*“⁸⁴

Nach Abdankung des Königs Ludwig I. bestieg den bayerischen Thron sein ältester Sohn Maximilian II. (1848–1864) und regierte im Sinne von „*ich liebe mein Volk, aber in gehöriger Distanz*“⁸⁵. Umso mehr Wert legte er auf die politische Macht und Eigenständigkeit Bayerns, die durch ein starkes Nationalbewusstsein unterstützt werden sollten und plante „die Umgestaltung des Oktoberfestes zu einem wirksamen Nationalfest für ganz Bayern“. Diese Umsetzungen zielten vor allem wieder auf die Stärkung von Brauchtum, Traditions- und Heimatgefühl sowie die Neubetonung volkstümlicher Kleidung.⁸⁶ Die Stadt München kaufte in dieser Zeit immer mehr Grund für das Oktoberfest, das 1860 bereits die Anwesenheit von ca. 100.000 Besuchern genoss.⁸⁷

Als 1864 den bayerischen Thron der Maximilians Sohn Ludwig II. (1864–1886) bestieg und sich zum ersten mal im gleichen Jahr auf dem Oktoberfest öffentlich zeigte, lockte das ebenfalls an die 100.000 Besucher an. Es stellte sich jedoch schnell heraus, dass der neue König menschenfeindlich und kein Anhänger des großen Volksfestes und deshalb selten persönlich anwesend war, insgesamt nur fünf mal.⁸⁸ Die Verschiebung des Hauptfestsonntags von Oktober auf September wurde im Jahr 1872 beschlossen. Dem König war es nicht schwer gefallen das wichtige Hochzeitsdatum seiner Großeltern und den Namens- und Sterbetag seines Urgroßvaters, den 12. Oktober, aufzugeben. Diese Änderung wurde sehr pragmatisch mit der meist schlechten Wettersituation im Oktober begründet.⁸⁹ Tatsächlich musste in dieser Zeit das Oktoberfest oft aufgrund von Unwetter, aber auch wegen Kriegen und Epidemien, ausfallen. Das Magistrat der Stadt München bemühte sich umso mehr um eine Reorganisation des Festes und so stieg von Jahr zu Jahr das Essen- und Trinken- sowie das Vergügungsangebot.⁹⁰

Im Gegenteil zu König Ludwig II. war sein Nachfolger Prinzregent Luitpold (1886–1912), der anstelle des geisteskranken Königs Otto I. regierte, ein großer Anhänger des Oktoberfestes, das somit erneut seine Kontinuität und Position des

⁸⁴ Dering und Eymold, „Das Oktoberfest 1810–2010“, 44.

⁸⁵ Krauss-Meyl, „Das Oktoberfest“, 53.

⁸⁶ Ibid., 54–55.

⁸⁷ Hartl, „Oktoberfest und Canstatter Volksfest“, 26.

⁸⁸ Dering und Eymold, „Das Oktoberfest 1810–2010“, 73.

⁸⁹ Krauss-Meyl, „Das Oktoberfest“, 63.

⁹⁰ Dering und Eymold, „Das Oktoberfest 1810–2010“, 72–73.

nationalen Volksfestes stabilisieren konnte. Es war eine „glanzvolle Ära des Oktoberfestes“⁹¹, in der viele Neuheiten und Änderungen auf das Oktoberfest zukamen. 1906 schaffte es die Stadt München die gesamte Festwiese als Eigentum zu kaufen und mit dem Bau des Bavaria-Rings nahm die Theresienwiese somit ihre endgültige Gestalt an. Mit der Einführung des elektrischen Lichts und der Verlegung von Wasser- und Gasleitungen sowie der Kanalisation um 1907, bezogen die großen Münchner Brauereien mit ihren Festhallen die Theresienwiese und verdrängten die kleinen Buden.⁹² Das Oktoberfest nahm langsam die Gestalt des heutigen weltbekannten Bierfestes an, bei dem das Essen und Trinken von einer Nebensächlichkei zur Hauptbeschäftigung wurde. Es stieg der Konsum, der Kommerz und der Fremdenverkehr. Auch dank dem Ausbau des Eisenbahnnetzes kamen im Jahr 1907 an die 200.000 Besucher zur Wiesn.⁹³ Das Jubiläumsfest zum 100. Jahrestag der Entstehung des Oktoberfestes vom 17. September bis 2. Oktober 1910 ging, was die Festplatzgestaltung und das Rahmenprogramm angeht, in die Geschichte der Wiesn als das bisher aufwendigste ein.⁹⁴

Als letzter bayerischer Monarch besuchte Prinzregent Ludwig (1912–1912), und spätere König Ludwig III. (1913–1918), das Oktoberfest lediglich in einem Jahr. Aufgrund des beginnenden ersten Weltkriegs, fand 1913 das letzte Oktoberfest unter monarchischer Schirmherrschaft statt. Während des Krieges fielen die Feierlichkeiten aus und mit seinem Ende 1918 wurde die bayerische Monarchie gestürzt.⁹⁵

2.3 Das Oktoberfest im Laufe des 20. Jahrhunderts

Das Oktoberfest war länger als 100 Jahre an das Wittelsbachische Könighaus gebunden und hatte somit immer eine wichtige Funktion der Sicherung des monarchischen Systems, der Repräsentation Bayerns und der Erhaltung des gesamtbayerischen Nationalbewusstseins. Mit dem Sturz der Monarchie, endete diese große Ära und es geriet zum ersten und letzten Mal in existentielle Gefahr. „Bereits seit 1913 wird fleißig geschimpft, dass die Wiesn nicht mehr das sei, was sie früher einmal gewesen wäre“⁹⁶.

⁹¹ Ibid., 86.

⁹² Hartl, „Oktoberfest und Cannstatter Volksfest“, 30.

⁹³ Dering „Das Oktoberfest 1810–2010“, 86.

⁹⁴ Ibid., 140–145.

⁹⁵ Ibid., 146.

⁹⁶ Hartl „Oktoberfest und Canstatter Volksfest“, 32.

Nach dem Ende des ersten Weltkriegs und der Gründung des Freistaats Bayern 1918 sollte sich die Gestaltung des Oktoberfestes für immer verändern. Auch München veränderte sich von einer königlichen Residenzstadt zu einer bürgerlich-demokratischen Großstadt. „Die Stadt nahm (...) nunmehr das Oktoberfest als einen Fremdenverkehr und die Wirtschaft belebendes typisches Lokalereignis ganz in Beschlag“⁹⁷, womit der Grundstein für den Erfolg des später international bekannten Oktoberfestes im 21. Jahrhundert gelegt wurde.

Trotz des verlorenen Krieges und der schlechten wirtschaftlichen Situation wollte man nicht ganz auf das Feiern verzichten, weshalb als Ersatz 1919 und 1920 kleine Herbstfeste auf der Theresienwiese veranstaltet wurden. Wegen der großen Sorgen der Bürger um die Erhaltung des ursprünglichen Oktoberfestes, gründeten die Münchner einen Verein zur Erhaltung des großen Volksfestes, mithilfe dessen im Jahr 1921 das Oktoberfest wieder ins Leben gerufen wurde. Kurz darauf musste es jedoch aufgrund der Inflation 1923 und 1924 erneut ausfallen. Danach wurden die Aussichten endlich wieder besser und die Wiesn blühte auf. 1925 fand der erste festliche Einzug der Wirte und nach 12 Jahren auch wieder das Zentral-Landwirtschaftsfest statt. 1930 wurde der Festplatz mit der Auflösung des Wirtsbudenrings neu strukturiert.⁹⁸

Eine letzte politische Bedeutung bekam das Oktoberfest in Zeiten des Nationalsozialismus, da München als die „Hauptstadt der Bewegung“ diente und das Oktoberfest, als ein überregionales Fest, den Rang des größten Volksfestes Deutschlands erhielt. Der Festzug 1935 zum 125-jährigen Jubiläum des Oktoberfestes wurde von der NSDAP als Propagandamittel genutzt, bei dem sich auch uniformierte Abordnungen der SA, der Hitlerjugend, usw. unter die bayerischen Trachten- und Schützengruppen mischten. Es gab keinerlei Anspielungen an das Haus der Wittelsbacher und die Partei übernahm jegliche Kontrolle über das Geschehen auf der Theresienwiese. Alle Elemente, die nicht der Nazi-Ideologie entsprachen, wurden entfernt, die bayerischen blau-weißen und die Münchner gelb-schwarzen Farben wurden verboten und durch Hakenkreuze ersetzt, Juden und Menschen mit „fraglicher Erb- und Rassenpflege“ wurden vom Festplatz verbannt. Es gab auch reichliche Umgestaltungspläne für die Theresienwiese, die sogar den Abriss der Ruhmeshalle mitsamt der Bavaria beinhalteten.⁹⁹ Adolf Hitler, der Bayern mit seiner Hauptstadt

⁹⁷ Richard Bauer und Fritz Fenzl, *175 Jahre Oktoberfest 1810–1985* (München: Bruckman, 1985), 88.

⁹⁸ Dering und Eymold, „Das Oktoberfest 1810–2010“, 150.

⁹⁹ Krauss-Meyl, „Das Oktoberfest“, 96–99.

München schon immer mochte, entschied sich jedoch dagegen. Er erkannte, dass „*die Wiese für den Münchner etwas Heiliges [sei], mit ihr verbindet sich eine alte Tradition und an sie darf nicht getastet werden*“¹⁰⁰.

Während des zweiten Weltkriegs fand das Oktoberfest nicht statt und auch danach war ein Neuanfang schwierig. Eins wurde jedoch klar; das Oktoberfest sollte in Zukunft definitiv frei von jeglichen politischen Ideologien werden und man bemühte sich um die Wiederherstellung des ursprünglichen Charakters des Oktoberfestes mit all seinen Traditionen und Ritualen.¹⁰¹ Noch im Jahr 1944 stellte der bayerische Landesfachverein e.V. Ambulatner Gewerbetreibender einen Antrag, auf der Theresienwiese ein Oktoberfest feiern zu dürfen. Dieser wurde von den Besatzungsmächten 1946 bewilligt und das Oktoberfest fand in den nächsten zwei Jahren wieder in Form eines Herbstfestes statt.¹⁰² Im Jahr 1949 wurde das Oktoberfest erneut in seiner vollen Pracht veranstaltet, wobei im Rahmen des Festzuges gleich ein Nachkriegsthema dargestellt wurde. Es handelte sich um die Vertriebenensituation der Sudetendeutschen aus der Tschechoslowakei, die mittels des Zuges das völkerrechtliche Unrecht hervorheben und die Rückgabe ihrer Heimatgebiete fordern wollten. Diese Gruppen wurden ebenfalls zu festem Bestandteil der Oktoberfestzüge.¹⁰³

Die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts war nicht nur für Bayern eine harte Zeit und das Oktoberfest musste insgesamt 16mal ausfallen. Dennoch überlebte es und findet seit der Gründung der Bundesrepublik Deutschland 1949 jährlich als wichtigste Veranstaltung im Münchner Jahresablauf statt. In den 1950er Jahren wuchs das Oktoberfest langsam wieder in seine ursprünglichen Maße und noch darüber hinaus. Dank der amerikanischen Besatzung nach dem zweiten Weltkrieg kam ein starker amerikanischer Einfluss auf die Theresienwiese. Gleichzeitig wuchs das internationale Interesse am bayerischen Volksfest mit jedem Jahr, besonders beliebt wurde es bereits 1951 bei Besuchern aus den USA, der Schweiz und aus Österreich.¹⁰⁴ Im Jahr 1954 kamen zur Wiesn ganze 5 Millionen Besucher.¹⁰⁵ Als Reaktion auf das zunehmende internationale Interesse wurde in dieser Zeit mehr Fokus auf das „typisch Bayerische“ gesetzt, so wurden z.B. auch die Eingangsportale mit dem Münchner Kindl geschmückt

¹⁰⁰ Florian S. Nagy et al., Hrsg., *Oktoberfest: Zwischen Tradition und Moderne* (München: München-Verlag, 2007), 32.

¹⁰¹ Krauss-Meyl, „Das Oktoberfest“, 101–104.

¹⁰² Hartl, „Oktoberfest und Cannstatter Volksfest“, 34–35.

¹⁰³ Krauss-Meyl, „Das Oktoberfest“, 104–105.

¹⁰⁴ Hartl, „Oktoberfest und Cannstatter Volksfest“, 36.

¹⁰⁵ *Ibid.*, 38.

oder die bis dahin hochdeutschen Grußschriften ins bayerische „*Gruäß di!*“ und „*Pfiat di God!*“ umbenannt.¹⁰⁶ Der internationale Bekanntheitsgrad des Oktoberfestes stieg jedoch vor allem im Jahr 1972, dank eines der größten Weltereignisse der Geschichte, den Olympischen Spielen. Durch diese „*avancierte München vom etwas verschlafenen, süddeutschen Provinznest zur Weltstadt*“¹⁰⁷ und das Oktoberfest wurde zu einem weltbekannten Mega-Event.

Das bisher tragischste Ereignis auf dem Oktoberfest geschah am 26. September 1980, als um 22:20 eine Bombe in einem Papierkorb am Haupteingang der Festwiese explodierte und dabei 13 Menschen in den Tod riss und 213 verletzte. Am Tag danach blieb das Oktoberfest für einen Tag geschlossen.¹⁰⁸ Dennoch galt das Oktoberfest 1983 bereits als das größte Volksfest der Welt¹⁰⁹. Das Jahr zur Feier des Jubiläums zur Entstehung des Oktoberfest 1985 ging als bisher meistbesuchte mit 7,1 Millionen Menschen in die Geschichte ein.¹¹⁰ Mit dem Fall des Eisernen Vorhangs und der Wiedervereinigung Deutschlands kamen zu den Stammesbesuchern (bis dahin ca. 83 % aller Besucher) auch Gäste aus den neuen Bundesländern und aus Osteuropa hinzu.¹¹¹ Die heutige Form des Oktoberfestes wird ausführlicher im Kapitel 4. behandelt.

3. Merkmale, Traditionen und Rituale

Als Zeichen der Kontinuität, waren rituelle Abläufe schon von Anfang an feste Bestandteile des Oktoberfestes, passten sich jedoch immer wieder den entsprechenden Ansprüchen der Zeit an. Zu Beginn sollten sie vor allem die Macht des Regenten darstellen, aber gleichzeitig als Mittel der Volksverbundenheit mit dem Königshaus dienen. Es wurde somit also eine emotionale Bindung des Volkes an die Dynastie mithilfe von Sensation und Erlebnis hergestellt.¹¹² Dabei wurden möglichst die Bedürfnisse der Bürger erfüllt, die sich natürlich mit der Zeit änderten. Deshalb können wir heute auf der Wiesn sowohl traditionell bayerische Merkmale, als auch neue Trends

¹⁰⁶ Ibid., 38.

¹⁰⁷ Nagy, „Oktoberfest“, 11.

¹⁰⁸ Hartl, „Oktoberfest und Cannstatter Volksfest“, 42.

¹⁰⁹ Leander Petzoldt, *Volkstümliche Feste: Ein Führer z Volksfesten, Märkten und Messen in Deutschland* (München: 1983), 121.

¹¹⁰ „Das Oktoberfest in Zahlen“, offizielles Münchner Stadtportal,

<http://www.oktoberfest.de/de/article/Oktoberfest+2017/Zahlen/Das+Oktoberfest+in+Zahlen/3735/>

(letzter Zugriff: 24. 11. 2016).

¹¹¹ Hartl, „Oktoberfest und Cannstatter Volksfest“, 43–45.

¹¹² Krauss-Meyl, „Das Oktoberfest“, 15.

erkennen. Viele Veranstaltungen und Traditionen wurden jedoch auch, aus pragmatischen Gründen oder mangelndem Interesse der Besucher, abgeschafft.

3.1 Pferderennen

Das Pferderennen war einer der Hauptgründe für die Entstehung des Oktoberfestes. Schon lange vor dieser Zeit wurden bei wichtigen Anlässen Pferderennen veranstaltet. So organisierte Herzog Albert III. bereits 1448 zur Freude seiner Gattin und zur Förderung der Pferdezucht und Reitkunst in Bayern das erste sog. „Scharlachrennen“¹¹³ (der Sieger erhielt ein scharlachrotes Tuch), das später fast jährlich zur Jakobidult bis 1786 statt fand.¹¹⁴ Am 17. Oktober 1810 wurde es als Pferderennen der Kavallerie-Division der Nationalgarde III. Klasse und wichtiger Programmpunkt der königlichen Hochzeit wieder ins Leben gerufen und genoss an dem Tag ca. 40.000 Zuschauer.¹¹⁵ Es war ein Spektakel, das vor allem auch dank der regelmäßigen Anwesenheit des Königs, zu einem „Schauplatz einer gesamt-bayerischen Huldigung“ wurde und jährlich mehrere Zehntausende Besucher anlockte.¹¹⁶

Seit 1810 gehörte das Pferderennen bis 1913 zu den wichtigsten Veranstaltungen auf dem Oktoberfest. Nach dem ersten Weltkrieg gab es zwar noch vereinzelte Rennen, aber das Interesse der Zuschauer sank. Nach dem zweiten Weltkrieg waren Pferderennen lediglich im Programm des Zentral-Landwirtschaftsfestes und 1972 wurde der „älteste und beliebteste Veranstaltungspunkt des Oktoberfestes“¹¹⁷ durch den Bau des Olympiastadions endgültig von der Theresienwiese verdrängt.¹¹⁸

3.2 Zentral-Landwirtschaftsfest

Obwohl das Oktoberfest ursprünglich nicht für die Verbesserung der Landwirtschaft im Königreich gedacht war, sondern schon von Anfang an die Rolle eines Vergnügens- und Freudenfests spielen sollte, kam nach dem erfolgreichen

¹¹³ Hartl, „Oktoberfest und Cannstatter Volksfest“, 20.

¹¹⁴ Fischer, „Ruhmeshalle und Bavaria“, 11.

¹¹⁵ Hartl, „Oktoberfest und Cannstatter Volksfest“, 20.

¹¹⁶ Dering und Eymold, „Das Oktoberfest 1810–2010“, 21–22.

¹¹⁷ Florian Dering, „Das Oktoberfest: Einhundertfünfundsiebzig Jahre bayerischer National-Rausch“ (Katalog zur gleichnamigen Ausstellung des Münchner Stadtmuseums, des Stadtarchivs München und des Vereins Münchner Oktoberfestmuseum vom 25. Juli bis 3. November 1985), 151.

¹¹⁸ Hartl, „Oktoberfest und Cannstatter Volksfest“, 54–55.

Pferderennen die Idee eines landwirtschaftlichen Festes in Bayern auf.¹¹⁹ Der Landwirtschaftliche Verein organisierte also bereits im Jahr 1811 auf der Theresienwiese die erste Viehausstellung mitsamt eines Viehmarktes, wodurch sich u.a. die Dauer des Oktoberfestes auf 2 Tage ausdehnte.¹²⁰ Seitdem wurde jährlich ein „Landwirtschaftsfest als Fachausstellung zur Hebung der bayerischen Agrarwirtschaft“¹²¹, auch „Zentral-Landwirtschaftsfest“¹²² genannt, veranstaltet, auf dem Tiere, landwirtschaftliche Produkte, Gerätschaften und später Maschinen verkauft, ausgestellt und ausgezeichnet wurden. Das Ziel des Festes war eine Vorführung effizienter Arbeitsmethoden und die Förderung der Landwirtschaft im Königreich. Der Regent wollte damit zeigen, dass er sich um das „Wohl und Vertrauen seines Volkes bemüht“¹²³. Im Laufe der Zeit wurde das Zentral-Landwirtschaftsfest zum selbstverständlichen Bestandteil des Oktoberfestes und musste wegen seines wachsenden Ausmaßes am Ende des 19. Jahrhunderts auf den südlichen Teil der Theresienwiese verschoben werden, wo es bis heute blieb.¹²⁴

Mit dem Wandel vom Agrar- zum Industriestaat sank jedoch das Interesse an Landwirtschaft und somit auch die Bedeutung des Festes. 1949 wurde ein unregelmäßiger Rhythmus für das Stattfinden des Zentral-Landwirtschaftsfestes vereinbart und dieser im Jahr 1975 auf 3 Jahre festgelegt. Seit 1996 findet es lediglich alle 4 Jahre statt.¹²⁵

3.3 Festzüge

Ähnlich wie das Pferderennen und das Zentral-Landwirtschaftsfest, stellen auch die Festzüge ein wesentliches Merkmal des Oktoberfestes dar, das früher genau wie heute für Sensation sorgte. Im Gegenteil zu den Trachten- und Schützenfestzügen ist der Einzug der Wiesnwirte jedoch nicht bis auf den Ursprung des Oktoberfestes zurück zu führen.

¹¹⁹ Dering und Eymold, „Oktoberfest 1810–2010“, 68.

¹²⁰ Hartl, „Oktoberfest und Cannstatter Volksfest“, 23 und 55.

¹²¹ Dering, „Das Oktoberfest“, 11.

¹²² Dering und Eymold, „Oktoberfest 1810–2010“, 68.

¹²³ Ibid., 68.

¹²⁴ Ibid., 68.

¹²⁵ Hartl, „Oktoberfest und Cannstatter Volksfest“, 57.

Trachten- und Schützenzug

Der erste Umzug zur Theresienwiese fand bereits im Gründungsjahr 1810 statt, als die Zuschauer zum Pferderennen den vorne getragenen Preisfahnen folgten. Bei den anfänglichen Umzügen waren die Teilnehmer eher für den Alltag gekleidet, erst zum Ende des 19. Jahrhunderts wurde festliche Kleidung vorgeschrieben.¹²⁶ Bis dahin gab es dennoch feierliche Umzüge, die zu speziellen Anlässen veranstaltet wurden und als Huldigung des bayerischen Königshauses dienten.¹²⁷ So spielte sich 1835 zum 25. Jubiläum des Oktoberfestes und gleichzeitig silbernen Hochzeit des König Ludwig, der bisher prächtigste Umzug der gesamten Oktoberfestgeschichte ab, während dessen auf 86 Wagen in „lebenden Bildern“ Alltagsszenen aus dem ganzen Königreich dargestellt wurden.¹²⁸

Seit 1853 wurden die Trachten- und Schützenumzüge von privaten Vereinen veranstaltet und verwandelten sich in Schauumzüge und damit eine Sensation für die Zuschauer. Diese neue Ära der Umzüge etablierte sich zu einem festen Traditionsstrang, der mit jedem Jahr an Popularität gewann.¹²⁹ Beispielsweise wurde im Jahr 1895 ein dreitägiges „historisch-bayerisches Volkstrachtenfest“ mit über 1.200 Teilnehmern aus ganz Bayern veranstaltet, die sich in ihren „althergebrachten Trachten“ präsentierten.¹³⁰ Ein weiterer außergewöhnlicher Festzug fand im Jahr 1842 zur Hochzeitsfeier des Kronprinzen Maximilian II. und der Hohenzollernprinzessin Marie von Preußen statt. 35 Brautpaare aus ganz Bayern wurden am Oktoberfestsonntag in München getraut und zogen danach in Kleidung ihrer Region am königlichen Brautpaar auf der Theresienwiese vorbei. Dies sollte auf Wunsch des Königs Ludwig I. kein Schauumzug sein, sondern die Bayern sollten sich präsentieren „so wie sie sind“.¹³¹

Heutzutage werden die rund 8.000 Teilnehmer des Trachten- und Schützenumzugs von ca. 200.000 Zuschauern an den Straßen und im Fernsehen bewundert. Der Umzug nimmt traditionell jeden ersten Wiesnsonntag seinen Lauf und ist der größte seiner Art in Deutschland.¹³²

¹²⁶ Ibid., 61.

¹²⁷ Ibid., 61.

¹²⁸ Dering und Eymold, „Oktoberfest 1810–2010“, 44.

¹²⁹ Krauss-Meyl, „Das Oktoberfest“, 68–70.

¹³⁰ Dering und Eymold, „Oktoberfest 1810–2010“, 92.

¹³¹ Ibid., 53.

¹³² Hartl, „Oktoberfest und Cannstatter Volksfest“, 60–62.

Einzug der Wiesnwirte

Mit der wachsenden Bedeutung des Bierkonsums und der Bierhallen wurde die „neue“ Tradition des festlichen Einzugs der Wiesnwirte geboren. Deren Gründung geht auf den Wirt Hans Steyrer zurück, der im Jahr 1887 mitsamt seinem Kellner, Schenkburschen und Musikern auf einem Zweispänner, trotz Polizeiverbot, feierlich zur Theresienwiese zog. Obwohl er dafür eine Strafe zahlen musste, wiederholte er dies jedes Jahr und andere Festwirte schlossen sich ihm bald an, 1894 auch der Brauer Georg Pschorr mit einem prächtigen Pferdefuhrwerk. Einen ersten offiziellen Einzug der Festwirte gab es jedoch erst 1925 und weitere sechs Jahre später wurde dies zu einem offiziellen Bestandteil der Wiesn.¹³³

Heute ist der Einzug der Wiesnwirte auf prächtigen Pferdekutschen eine sehr beliebte Sensation. Dem Zug voran reitet das Münchner Kindl, danach folgen eine Festkutsche der Stadt mit dem zweiten Bürgermeister, der auch als Wiesnbürgermeister bekannt ist, und die großen Wägen der einzelnen Wiesnwirte, wobei der Münchner Oberbürgermeister traditionell in der Kutsche der Familie Schottenhammel sitzt (siehe auch Kapitel 3.3). Seit 1978 ist auch der bayerische Ministerpräsident jährlich beim Festzug anwesend.¹³⁴

3.4 Trachten

„Maximilian II. war der erste Wittelsbacher, der die Tracht politisch instrumentalisierte und sie als Symbol für nationale Identität und den Zusammenhalt des Staates wie auch für die Bindung zwischen Herrscherhaus und Staatsvolk benutzte.“¹³⁵ So kam es, dass der eigentlich wenig volkstümliche bayerische König aus politischem Interesse intensiv die traditionellen Elemente Bayerns stärkte. Der Schwerpunkt lag dabei auf traditionell bayerischen Trachten, die durch ihren stark demonstrativen Charakter die nationale und traditionelle Gesinnung vermitteln sollten. Um seinem Volk ein Vorbild zu sein, trat der König selbst als erster Wittelsbacher in Miesbacher Tracht auf und lies sich darin abbilden.¹³⁶ Schon in Zeiten der Monarchie wurde die Tracht also

¹³³ Hartl, „Oktoberfest und Cannstatter Volksfest“, 59 und Krauss-Meyl, „Das Oktoberfest“, 85–87.

¹³⁴ Hartl, „Oktoberfest und Cannstatter Volksfest“, 59.

¹³⁵ Krauss-Meyl, „Das Oktoberfest“, 56.

¹³⁶ *Ibid.*, 55.

zum „Ausdruck bayerisch-patriotischer Gesinnung (...) [und zum] Dekor vaterländischer Feste“.¹³⁷

Die Besucher des Oktoberfestes waren früher nicht in Tracht gekleidet, sondern trugen festliche französische Mode. Die bayerischen Trachten wie wir sie kennen, gibt es erst seit Ende des 19. Jahrhunderts. Bis dahin dienten Dirndl als Arbeitskleidung für Mägde und deren Hauptfunktion war, dass sie schlicht und praktisch sein mussten. Ähnliches galt für Lederhosen, die von Bauern zur Arbeit getragen wurden, weil sie ihnen Schutz und Wärme boten. Eine „Trachten-Mode“ entstand erst in den 1930ern, als die Dirndl von Städterinnen in den sommerlichen Alpen getragen wurden, woher die Schürzen auf einmal Farben und Motive bekamen. Seither verbreitete sich die Tracht auch in der Konfektion oder der Haute Couture. Das Oktoberfest bot die beste Gelegenheit zum tragen dieser Mode.¹³⁸ Heute herrscht auf der Wiesn jedoch eine ganz andere Ebene der Trachtenkleidung. Niemand kann sich mehr das weltweit bekannte Fest ohne die bayerische Tracht vorstellen, im Gegenteil, das Dirndl und die Lederhosen bilden das weltberühmte Image des Festes. Auf diese kritisierte Form der heutigen Wiesntrachten wird im Kapitel 4.3 näher eingegangen.

3.5 Festschießen

Zu einer der längsten bayerischen Traditionen, die bis zum Anfang des 15. Jahrhunderts zurückgeht, ist das Festschießen, das somit auch nicht beim Veranstellen des Oktoberfestes fehlen durfte. Die erste Trägerin des Festschießens war die königlich privilegierte Hauptschützengesellschaft mit ihrer Tradition bis ins Jahr 1403. Danach wurden noch einige Schützengesellschaften gegründet, die sich am Ablauf des Oktoberfestes beteiligten. Zur öffentlichen Präsentation dienten vor allem die Schützeneinzüge, die auch das höfische Zeremoniell bereicherten. Sie waren ein perfektes Mittel für die Festigung der Bindung zwischen Stadt und Hof.¹³⁹ 1816 galt König Max selbst als Schützenkönig.¹⁴⁰

¹³⁷ Simone Egger, „Phänomen Wiesentracht: Zum Bekleidungsverhalten von Oktoberfestbesuchern zwischen modischer Orientierung und Identitätssuche“ (Dissertation, Ludwig-Maximilians-Universität, 2006), 35.

¹³⁸ Egger, „Phänomen Wiesentracht“, 44–46 und „Dirndl: So begann der Hype ums Trachtenkleid“, <http://www.oktoberfest.de/de/article/Tradition/Tracht/Dirndl%3A+So+begann+der+Hype+ums+Trachtenkleid/870/> (letzter Zugriff: 23. 11. 2016).

¹³⁹ Möhler, „Das Münchner Oktoberfest“, 109–111.

¹⁴⁰ Ibid., 115.

Heute hält der Bayerische Sportschützen-Bund e.V. ein Oktoberfest-Landes-Schießen auf der Theresienwiese ab. Im Vergleich zu früher tritt jedoch das Sportschießen, abgesehen von dem Festzug, stark zurück. Dennoch ist es der einzige Festbestandteil des Oktoberfestes, der bisher ohne Unterbrechung durchgehalten wurde. Bis heute präsentieren sich die Schützenkönige und –Königinnen mit der Schützenkette, wie seit mehr als 200 Jahren, in den Schützenaufzügen beim Festzug des Münchner Oktoberfestes.¹⁴¹

3.6 Unterhaltung und Vergnügen

Das frühe Oktoberfest hatte dank der Anwesenheit des Königshauses einen sehr feierlich-ernsten Charakter. Es sollte auch nie zu einem Jahrmarkt oder einer Dult werden, somit stand der Warenverkauf nie im Vordergrund. Außerdem wurde damals wie heute großer Wert darauf gelegt, dass die meisten Betriebe einheimisch sein müssen. Das Oktoberfest wurde von Anfang an als Veranstaltung für Unterhaltung und Vergnügen angesehen.¹⁴² Mit der Zeit offenbarte es auch sein sozialpolitisches Potential, da die vielen Vergnügungsmöglichkeiten ein Mittel für die Zusammenführung aller Schichten des Volkes darstellten, denn sogar die Unterklasse durfte sich an den Feierlichkeiten beteiligen. Das Geschehen auf der Theresienwiese kündigte mit seinen emanzipatorischen und liberalen Impulsen schon sehr früh einen demokratischen Wandel in der Gesellschaft an.¹⁴³

Für Unterhaltung und Spaß sorgten anfangs lediglich ein Karussell und zwei Schaukeln, die mit einfachen Kraft- und Geschicklichkeitsspielen, wie Sacklaufen, Baumklettern, usw., ergänzt wurden. Zum 10. Jubiläumfest 1820, war die Sensation des Oktoberfestes die sächsische Aeronautin, Wilhelmine Reichard aus Dresden, die mit altbayerischer Tracht in ihrem Heißluftballon aufstieg.¹⁴⁴ Bereits in den 1820er Jahren kamen die offiziellen Zeremonien in den Hintergrund und das bürgerliche Verlangen nach Unterhaltung wuchs. Auf der Theresienwiese wurde getanzt, gesungen und es gab Feuerwerke. Beim 25. Jubiläumfest trat sogar Johann Strauß (Vater) aus Wien auf. Die Tanzvergnügungen bestanden bis 1868 fort. In diesem Jahr wurden sie als Ursachen von Raufereien und Ruhestörungen betrachtet und polizeilich verboten, sowie z.B. auch das

¹⁴¹ Ibid., 114-115.

¹⁴² Hartl, „Oktoberfest und Cannstatter Volksfest“, 62–63.

¹⁴³ Krauss-Meyl, „Das Oktoberfest“, 37.

¹⁴⁴ Ibid., 34–35.

Kegeln. Mit der neuen Gewerbeordnung 1862 wuchs das Oktoberfest langsam zu einer Wirtschaftsmacht heran, 1880 gab es bereits 30 Fahrgeschäfte auf der Theresienwiese und 1913 dann 50. Im Jahr 1861 kamen noch 80.000 Besucher pro Jahr auf das Oktoberfest, einundzwanzig Jahre später waren es so viele pro Tag. Der Hauptweg der Theresienwiese wurde zu einer jahrmarktähnlichen Budenstraße ausgebaut und die ganzen Belustigungen und Vergnügungen wurden kostenpflichtig.¹⁴⁵ In den 1870er Jahren kamen viele neue Sensationen hinzu, wie z.B. turnerische Vorführungen oder das erste Theater. Während sich das Oktoberfestturnen als temporäre Aktion erwies, feierte Thomas Schichtl mit seinem Zauber- und Illusionstheater einen enormen Erfolg.¹⁴⁶ Das Schichtltheater gibt es heute noch auf dem Oktoberfest.

Mit den Kürzungen der Arbeitszeit und somit größer gewordenen Freizeitsektor, dem ansteigenden Einkommen und somit wachsender Kaufkraft wurden die Unterhaltung und das Vergnügen zum beherrschenden Faktor des Oktoberfestes. So kam es schon am Ende des 19. Jahrhunderts zu einem Wandel des Oktoberfestes von einer *„eher ernsten, feierlichen Demonstration monarchischen Politikverständnisses zur oberflächlich anmutenden Massenunterhaltung. In diesem Zusammenhang traten die ursprünglichen, vorwiegend politisch motivierten Leitgedanken des Festes in den Hintergrund. Der Konsum bemächtigte sich des Geschehens.“*¹⁴⁷

Im 20. Jahrhundert wechselte, auf Grund des immer mehr verbreiteten Films und später Fernsehens, der Trend von Schaustellungen zu Fahrgeschäften. In den 1920er Jahren gab es, dank dem „Karussell-Königs“¹⁴⁸ Hugo Haase auf dem Oktoberfest neben Karussells, Rutschen und Schaukeln auch ein Riesenrad, ein Autodrom und eine Geisterbahn. Was Fahrgeschäfte angeht, gilt seit den 70er Jahren bis heute noch das Verlangen nach „immer höher, schneller, rasanter, imposanter“. Deshalb ändern sie sich die Attraktionen mit jedem Jahr, die alten kommen weg und neue dazu. Dennoch bemüht sich die Stadt München die Mischung aus Tradition und den neuen modernen technischen Möglichkeiten zu wahren. So gibt es bis heute auf dem Oktoberfest eine Auswahl an traditionellen und immer noch beliebten Fahrgeschäften, z.B. die wahrscheinlich beliebteste Attraktion der ganzen Wiesn, den Toboggan.¹⁴⁹ Diese Form von Turm mit Förderband und Rutsche wurde 1907 von Franz Anton

¹⁴⁵ Ibid., 60–61.

¹⁴⁶ Hartl, „Oktoberfest und Cannstatter Volksfest“, 64–65.

¹⁴⁷ Krauss-Meyl, „Das Oktoberfest“, 70–71.

¹⁴⁸ „Der Karussell-König“, Süddeutsche Zeitung online, <http://www.sueddeutsche.de/muenchen/hugo-haase-der-karussell-koenig-1.694244> (letzter Zugriff: 29. 11. 2016).

Bausch in Deutschland eingeführt und bereits 1908 standen drei Exemplare auf der Münchner Theresienwiese.¹⁵⁰ Heute kann man dort immer noch auf einem über 70 Jahre alten Toboggan rutschen, der die Zuschauer mindestens genau so gut unterhält, wie früher.

3.7 Das größte Markenzeichen – das Bier

Keiner kann sich mehr das Oktoberfest ohne sein wichtigstes Merkmal vorstellen, dem Bier. Anfangs war das genüssliche alkoholische Getränk jedoch noch stark im Hintergrund des Feierns und wurde lediglich als Erfrischung zwischendrin betrachtet. Kleine Bierbuden tauchten zwar schon im Jahr 1818 auf,¹⁵¹ aber ähnlich wie andere Gewerbe, profitierte das Brauwesen erst ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. In dieser Zeit setzte die Massenherstellung von Bier ein und große Brauereien konnten sich dauerhaft etablieren. Sehr außergewöhnlich war dabei im Zusammenhang mit dem Münchner Oktoberfest, dass dort am Bierkonsum auch Frauen teilnehmen durften, was in anderen Regionen und Ländern noch sehr ungewöhnlich war.¹⁵²

1867 eröffnete die Braufamilie Schottenhammel ihr erstes Bierzelt auf der Theresienwiese. Das größte Problem der Bierbrauer zu dem Zeitpunkt war die Aufbewahrung des Bieres über den Sommer. Die Familie Schottenhammel braute deshalb ein stärkeres helles Bier, das „Märzenbier“, das länger haltbar war, einen größeren Anteil an Alkohol hatte und somit auch teurer war. Der Wirt Michael Schottenhammel kommentierte dies folgenderweise:¹⁵³

*„Wann d’Münchner was richtigs kriagn, na schaug’n sie ’s Geld net an“.*¹⁵⁴

Dieses Bier setzte sich als „Oktoberfestbier“ durch und ist bis heute markenrechtlich geschützt. Das Problem der Bierhaltbarkeit wurde später mit der Erfindung von Kältemaschinen gelöst, die sich jedoch nur die großen Brauereien leisten

¹⁴⁹ Hartl, „Oktoberfest und Cannstatter Volksfest“, 67–68.

¹⁵⁰ „Der Toboggan“, offizielle Seite des Oktoberfestes, <http://www.oktoberfest.de/de/article/Oktoberfest+2017/Fahrgesch%C3%A4fte/Der+Toboggan/390/> (letzter Zugriff: 22. 11. 2016).

¹⁵¹ Hartl, „Oktoberfest und Cannstatter Volksfest“, 24.

¹⁵² Krauss-Meyl, „Das Oktoberfest“, 81-82.

¹⁵³ Christian Schäder, „Münchner Brauindustrie 1871–1945: Die wirtschaftsgeschichtliche Entwicklung eines Industriezweiges“ (Ph.D. Dissertation, Universität Regensburg, 1999), 98.

¹⁵⁴ Eigene Übersetzung aus dem bayerischen Dialekt ins Hochdeutsche: „Wenn die Münchner etwas Richtiges kriegen, dann schauen sie nicht das Geld an.“

konnten und somit ein Monopol des Brauwesens entstand.¹⁵⁵ Mit dem Anstieg der Oktoberfestbesucher und der Beliebtheit des Bierkonsums reichten bald die Kapazitäten der Wirtsstuben für ca. 50 Personen nicht mehr aus. Schnell verwandelten sich die Führungskräfte des Oktoberfestes, von Wirten zu Bierbauern. Bis 1906 war die Theresienwiese durch 18 Bierwirte mit ihren kleinen einfachen Wirtsbuden geprägt, die in Kreisform, dem Wirtsbudenring, aufgestellt wurden.¹⁵⁶ Diese wuchsen zu Bierhallen heran und diese wiederum zu „Bierburgen“.¹⁵⁷ Auf den bereits zu dieser Zeit nicht mehr wegzudenkenden Bierkonsum wiesen auch mehrere Festpostkarten hin. Auf einer Grußkarte aus dem Jahr 1900 ist ein angetrunkener Mann mit vielen Maßkrügen gezeichnet (siehe Anhang Nr.1) und daneben steht:

*„Beim Oktoberfest mit frohem Sinn / Sitz ich unter Masskrüg drin / Nur ein Narr ein krasser / Trinkt in München Wasser“*¹⁵⁸

1913 entstand auf der Theresienwiese die „Bräu-Rosl“, die, nach dem Brauer Pschorr benannten Tochter Rosi, größte Oktoberfesthalle aller Zeiten mit einer Fläche von 10.500 Quadratmetern und 12.000 Sitzplätzen. Während des ersten Weltkriegs wurde sie jedoch größtenteils zerstört und seitdem nicht mehr in diesem Maße ausgebaut.¹⁵⁹ Mit der wachsenden Größe der Festzelte wurde schnell klar, wer das Sagen auf der Theresienwiese hat und für welchen Zweck die Zukunft des Oktoberfestes gedacht war: wirtschaftlicher Profit und Konsum.

In den späteren Jahren, mit dem wachsenden Traditions- und Geschichtsbewusstsein, kam man schließlich doch wieder auf alte Oktoberfesttraditionen zurück. Im Jahr 1990 wurde z.B. eine Zulassungsbeschränkung für Brauereien auf dem Oktoberfest eingeführt, da „das Oktoberfest als Fest des Münchner Bieres gilt“ und seitdem lediglich die sechs Münchner Traditionsbrauereien auf der Theresienwiese ihr Bier ausschenken dürfen: die Augustinerbrauerei, Hacker-Pschorr-Brauerei, Löwenbrauerei, Paulanerbrauerei, Spatenbrauerei und das Staatliche Hofbräuhaus. Der Begriff Traditionsbrauerei wurde *„als Brauerei, die speziell das Münchner Brauchtum pflegt, etwa durch die Teilname am Oktoberfestzug und das*

¹⁵⁵ Krauss-Meyl, „Das Oktoberfest“, 81–82.

¹⁵⁶ Dering und Eymold, „Oktoberfest 1810–2010“, 94.

¹⁵⁷ Krauss-Meyl, „Das Oktoberfest“, 83.

¹⁵⁸ „Oktoberfest in München“, Timeline Images der Süddeutschen Zeitung.

https://timelineimages.sueddeutsche.de/oktoberfest-in-m%C3%BCnchen_00199292 (letzter Zugriff: 22. 11. 2016)

¹⁵⁹ Dering und Eymold, „Oktoberfest 1810–2010“, 148.

Bereithalten entsprechender Wägen, Pferde und Bierfahrer und in der Vergangenheit das traditionelle Bild des Oktoberfestes mitgeprägt hat“ definiert.¹⁶⁰

Für die Unterhaltung in den Zelten sorgten schon im 19. Jahrhundert Blaskapellen, die neben der traditionellen Militär- und Volksmusik auch Schlager und Trinklieder spielten. Im Zelt wurden dann Liedtexte ausgeteilt, damit auch jeder mitsingen konnte, womit die typische Bierzeltatmosphäre entstand.¹⁶¹ Auch das bekannte „Ein Prosit, ein Prosit der Gemütlichkeit“ sorgte bereits 1898 für Stimmung und ist bis heute für das Oktoberfest typisch.¹⁶² Das Bier stellt den größten Wirtschaftsfaktor dar, mit dem nicht einmal die Fahrgeschäfte mithalten können. Aus der ganzen Welt reisen Menschen an, um das Münchner Festbier in einem Bierzelt aus einem Maßkrug trinken zu können. Der dabei jedes Jahr steigende Preis für eine Maß Bier (derzeit um die 10€) wird dabei, genau wie früher, als kein Hindernis betrachtet. Heute sind die Bierhallen mit dem Bier, dem Essen und der Musik das internationale Markenzeichen des Münchner Oktoberfestes.

4. Die heutige Form des Oktoberfestes

Am Ende des 20. und Anfang des 21. Jahrhunderts erlebte das Oktoberfest einen enormen Aufstieg, in Marketing, Konsum, Wirtschaft, Internationalisierung und Globalisierung. Vor allem durch die Verbreitung der Medien und durch die moderne Gesellschaft, die wegen Unterhaltung und Vergnügen auch in andere Länder reiste, wurde das Oktoberfest international bekannt und zum größten Volksfest der Welt. Vom Veranstanen des Oktoberfestes profitieren dabei nicht nur die Brauereien und Gewerbebetreiber auf der Theresienwiese, sondern auch ganz München, vor allem das Geschäfts- und Hotelwesen. Der gesamte Wirtschaftswert des Festes bewegt sich mittlerweile im Milliardenbereich.¹⁶³

In der heutigen Zeit ist das Oktoberfest auch schon so stark in der Welt etabliert, dass für das Werben und Marketing gar kein Geld und Aufwand mehr gebraucht wird. *„Das 200 Jahre alte Volksfest ist, neben dem Fußball, die schärfste Waffe in den Händen aller Münchner PR-Strategen, eine jährlich sich wiederholende, letztlich spottbillige Imagekampagne, deren Wert gar nicht zu überschätzen ist. Das*

¹⁶⁰ Krauss-Meyl, „Das Oktoberfest“, 108–109.

¹⁶¹ Ibid., 83.

¹⁶² Dering und Eymold, „Oktoberfest 1810–2010“, 94.

¹⁶³ Krauss-Meyl, „Das Oktoberfest“, 118.

Oktoberfest ist zu einer der schillerndsten „love brands“ der Welt geworden, mit Ablegern überall, so berühmt wie der Karneval in Rio und bekannter mittlerweile als die Stierhatz von Pamplona oder der St. Patrick's Day von New York. ¹⁶⁴

4.1 Ablauf

In den Jahren 1811 bis 1819 wurde das Oktoberfest vom Landwirtschaftlichen Verein organisiert, seit 1819 übernahm diese Aufgabe die Stadt München und seit 1975 gelangte es in die Hände des Fremdenverkehrsamts, bzw. des Tourismusamts. Die Ausschreibung für Wirte, Händler, Schausteller, Buden- und Fahrgeschäftsbetreiber beginnt bereits im November. Es kommen jedes Jahr ca. 1500 Bewerbungen für die insgesamt etwa 700 Plätze ein. Ausgewählt wird nach einem strengen Punktesystem, wobei in der Regel derjenige Vorrang hat, der „bekannt und bewährt“ ist, was vor allem für Münchner Betriebe gilt. Im Juli beginnt man mit dem Aufbau der großen Festhallen.¹⁶⁵

Das eigentliche Oktoberfest beginnt mit dem Einzug der Festwirte und dem anschließenden Anstich durch den Münchner Oberbürgermeister am ersten Wiesensamstag nach dem 15. September. Der große Trachten- und Schützenfestzug vom Max.II.-Monument zur Theresienwiese, mit rund 9000 Teilnehmern, findet am nächsten Tag, dem ersten Wiesnsonntag, statt. Am nächsten oder übernächsten Sonntag (je nach Wetterlage) wird von den Fest-Kapellen ein Standkonzert am Fuße der Bavaria veranstaltet. Das Oktoberfest dauert mindestens 16 Tage und seit 2001 höchstens 18 Tage, wenn der Feiertag der deutschen Einheit am 3. Oktober auf einen Montag oder Dienstag fällt. Das Fest endet am Mittag des letzten Tages mit einem Böllerschießen.¹⁶⁶

4.2 Stereotypen

Nach den zwei Weltkriegen veränderte sich das Bild der Deutschen in der Welt dank des Oktoberfestes zum positiveren. Der Vorstellung des deutschen Soldaten in Wehrmachtsuniform stand auf einmal der unpolitische, gemütliche und gastfreundliche

¹⁶⁴ „Absolute Mehrheit“, DER SPIEGEL 40/2013, <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-114948748.html> (letzter Zugriff: 22. 4. 2016).

¹⁶⁵ Hartl, „Oktoberfest und Cannstatter Volksfest“, 79.

¹⁶⁶ Ibid., 45.

Vgl. Offizielle Seite des Münchner Oktoberfestes, www.oktoberfest.de, (letzter Zugriff: 28. 11. 2016).

Bayer entgegen.¹⁶⁷ Dieser bayerische Stereotyp ist ein typischer Oktoberfestbesucher: ein gemütlich gelassener Münchner mit Freude am üppigen rauschhaften Feiern mit Bier in der Hand und in bayerischer Tracht gekleidet (siehe nochmals Anhang Nr. 1).

Schon bei seiner Entstehung war eins der Ziele des Oktoberfestes die Zusammenführung von Menschen verschiedener Herkunft. Damals war dies zwar nur auf Bayern bezogen, dennoch erfüllt das Oktoberfest diese Aufgabe heute noch. Es ist eine Veranstaltung mit Besuchern aus ganzer Welt, und somit ein Ort, an dem interkulturelle Kommunikation verläuft und Vorurteile abgebaut werden. Der Münchner Oberbürgermeister Christian Ude konstatierte im Jahr 2000, dass das Oktoberfest „*die weltweit größte Veranstaltung für Völkerverständigung*“¹⁶⁸ sei. Außerdem lobte er, das Oktoberfest sei "der Szene-Treff schlechthin, sowohl der jungen Generation, als auch aller Ausbildungsarten"¹⁶⁹. Mit den unterschiedlichen Alters- und Ausbildungsgruppen wird also auch eine der ursprünglich für das Fest gedachten Funktionen erfüllt: die Zusammenführung aller sozialen Schichten.

4.3 Neue Traditionen

Nachdem es das Oktoberfest bereits schon seit 200 Jahren gibt, hat sich natürlich nicht nur das Alte verändert, sondern es ist auch Neues hinzu gekommen. In diesem Kapitel werden lediglich die wichtigsten neuen Elemente des Oktoberfestes erwähnt, die zu seinem „neuen Image“ und seiner heutigen Form beitragen.

Bierfassanstich

In den 1950er Jahren herrschte im Zusammenhang mit dem Oktoberfest ein Drang nach der Schaffung neuer Traditionen und Rituale. So passte es gut, dass der damalige Münchner Oberbürgermeister, Thomas Wimmer, verspätet zum Wiesn-Einzug kam und somit nicht vorne mitmarschieren konnte. Deshalb nahm ihn die Familie Schottenhammel in ihrer Kutsche mit und ließ ihn danach ihr erstes Bierfass anzapfen.¹⁷⁰ So entstand der Brauch des Fassanstichs, was bis zu seinem Tod 1963 allein die Aufgabe von Thomas Wimmer war und danach in die Hände des Münchner

¹⁶⁷ Krauss-Meyl, „Das Oktoberfest“, 124.

¹⁶⁸ „Oktoberfest-Bilanz: Kein Big-Brother auf der Wies'n“, DER SPIEGEL online, <http://www.spiegel.de/panorama/oktoberfest-bilanz-kein-big-brother-auf-der-wies-n-a-96457.html> (letzter Zugriff: 22. 4. 2016).

¹⁶⁹ Ibid.

Oberbürgermeisters geriet.¹⁷¹ Man wollte somit die Rolle des Münchner Stadtoberhauptes als Schirmherr des Oktoberfestes hervorheben und gleichzeitig an die monarchischen Vorbilder erinnern. Bis heute wird die Oktoberfestsaison immer am ersten Wiesnsamstag, um Punkt 12 Uhr Mittags im Schottenhammelzelt, vom Münchner Oberbürgermeister mit dem Fassanstoß und dem von ihm darauf folgenden Satz „O’zapft is“ eröffnet.¹⁷²

Seit 1978, als Franz Josef Strauß bayerischer Ministerpräsident wurde und auch beim festlichen Einzug auf die Theresienwiese dabei war, hat bis heute jedes Jahr der bayerische Ministerpräsident das Vergnügen die erste, vom Oberbürgermeister gezapfte, Maß Bier zu trinken.¹⁷³ Dies ist jedoch das einzige, was die „Stadt“ dem „Land“ überlässt. Als 2010 der bayerische Ministerpräsident Horst Seehofer die Aufgabe des Dirigierens der Wiesnkapelle übernehmen wollte, was sonst immer dem Stadtoberhaupt zusteht, wurde ihm dies nicht erlaubt. Der Wiesn-Stadtrat Helmut Schmid (SPD) begründete dies mit den Worten: *„Das Oktoberfest ist eine Münchner Veranstaltung und nicht eine des Landes“*.¹⁷⁴

Oide Wiesn

Vielleicht wegen der zunehmenden Kritik des Oktoberfestes, das als nicht mehr bayerisch und schon gar nicht als Volksfest betrachtet wird, kam im Jahr 2010 zum 200-jährigen Jubiläum der Entstehung des Oktoberfestes eine große Neuheit hinzu. Ähnlich wie beim Gründungselement des Oktoberfestes, dem Pferderennen, sollte die „Oide Wiesn“¹⁷⁵ eine einmalige Veranstaltung sein, die sich jedoch schnell großer Popularität erfreute und sie somit zu einem festen Bestandteil des Oktoberfestes wurde. Auf der Oide Wiesn gibt es alles, was an die frühen Zeiten des Oktoberfestes erinnert. Die Besucher können in zwei Traditions-Festzelten die lockere bayerische Atmosphäre genießen und dabei aus Steinkrügen trinken oder, „so wie es sich gehört“ auf einer richtigen Tanzfläche, anstatt auf Bierbänken, tanzen. Zur Unterhaltung gibt es außer den nostalgischen Fahrgeschäften auch ein traditionelles Münchner Marionetten-Theater

¹⁷⁰ Hartl, „Oktoberfest und Cannstatter Volksfest“, 36.

¹⁷¹ Ibid., 60.

¹⁷² Krauss-Meyl, „Das Oktoberfest“, 105. Der bayerische Ausdruck für „Angezapft ist“. Es wird damit die symbolische Anzapfung des „ersten“ Bierfasses gemeint.

¹⁷³ Ibid., 106–107.

¹⁷⁴ „Seehofer unerwünscht“, Süddeutsche Zeitung online, <http://www.sueddeutsche.de/muenchen/oktoberfest-seehofer-unerwuenscht-1.951930> (letzter Zugriff: 22. 4. 2016).

und ein Museumszelt, in dem die Besucher eine Zeitreise in die Anfangsjahre der Wiesn machen können. Um auf die Oide Wiesn zu kommen, muss man zwar, im Gegenteil zum restlichen Oktoberfest, Eintritt bezahlen, was aber zu weniger Menschenverkehr und einer weniger hektischen Atmosphäre führt. Die Oide Wiesn erfreut sich jährlich über ca. einer halben Million Besucher und muss einmal in 4 Jahren das Feld für die Zentral-Landwirtschaftsausstellung räumen.¹⁷⁶

Die heutige Form der Wiesntracht

Im Kapitel 3.4 wurde bereits erläutert, dass die traditionell bayerischen Trachten zwar schon lange zum Oktoberfest dazugehören, die heutigen Dirndl und Lederhosen aber erst in den 1930ern entstanden und seitdem beliebt bei Oktoberfestbesuchern sind. Ab den 2000ern wuchs jedoch dieses „Trachtenphänomen“ in immer größere Ausmaße. Heute geht kaum mehr jemand ohne Tracht zur Wiesn, sogar die Nicht-Bayern und die Nicht-Deutschen kaufen sich extra für das Oktoberfest ein neues Dirndl oder Lederhosen. Vor allem Dirndl gibt es mittlerweile in allen verschiedenen Farben, Mustern, Schnitten und Preisklassen. Auch eine weibliche Form von Lederhosen, eine meist sehr kurze, wird heute gerne von Frauen getragen. Für diesen „Trachtenhype“ gibt es mehrere Gründe und Auslöser. Einer davon ist das Tragen der Trachten von Prominenten auf der Wiesn, so z.B. Königin Sylvia von Schweden, die schon 1972 damit für Schlagzeilen sorgte.¹⁷⁷ Wichtig ist vermutlich auch, dass das Oktoberfest ein gemeinschaftliches Fest ist und „sie alle wollen dazugehören, zur Gemeinschaft“.¹⁷⁸ Nicht zuletzt kommt natürlich der kommerzielle und damit wirtschaftliche Grund. Mittlerweile gibt es wahrscheinlich hunderte Unternehmer, die ihr Geld mit dem Verkauf von allen möglichen Formen bayerischer Tracht verdienen, es gibt sogar Wiesn-Tracht für Hunde¹⁷⁹.

¹⁷⁵ Bayerischer Ausruck für „alte Wiese“.

¹⁷⁶ „Die Oide Wiesn“, offiziellen Seiten des Oktoberfestes, <http://www.oktoberfest.de/de/article/Oktoberfest+2017/Geschichte/Die+Oide+Wiesn/4470/> (letzter Zugriff 23. 11. 2016).

¹⁷⁷ „Das Dirndl gehört nicht auf die Wiesn“, Focus online, http://www.focus.de/reisen/deutschland/oktoberfest/oktoberfest-tracht-ein-dirndl-gehört-nicht-auf-die-wiesn_aid_436037.html (letzter Zugriff: 23. 11. 2016).

¹⁷⁸ Ibid.

¹⁷⁹ „Muss das Sein? Wiesn-Tracht für Hunde“, Tageszeitung online, <http://www.tz.de/muenchen/wiesn/oktoberfest-2014-wiesn-tracht-hunde-4004352.html> (letzter Zugriff 23. 11. 2016).

Womöglich ist dieses Phänomen der Wiesntracht lediglich eine Phase, die vor allem zwischen den Jahren 2000 und 2010 ihren Höhepunkt erreichte. Der Trend der „Billig-Dirndl“ wurde oft kritisiert und heute kann man wieder eine „Normalisierung“ beobachten, indem die Oktoberfestbesucher lieber wieder zur Alltagskleidung greifen. Ein online Zeitungsartikel berichtete, dass *„von zehn Wiesnbesuchern sind, anders als in den Jahren zuvor, nicht mehr neun in Trachtenmode gekleidet, sondern vielleicht noch fünf oder sechs“*¹⁸⁰. Offizielle Zahlen soll es dazu zwar nicht geben, aber wenn man heute zum Oktoberfest kommt, bemerkt man, dass zwar *„Dirndl und Lederhosen auf der Münchner Wiesn die noch vorherrschende Garderobe sind, der Trachten-Boom [jedoch] seinen Zenit überschritten hat.“*¹⁸¹.

4.4 Nachahmungen in der Welt

Nachdem sich das Oktoberfest als starker Wirtschaftsmotor erwies, wurde es zunächst in anderen Teilen Bayerns, Deutschlands und später auch in der Welt imitiert. Bereits im frühen 20. Jahrhundert, als viele Bayern nach Amerika auswanderten, entstand 1874 in New York der „Bayerische Volksverein“, der Feste dieser Art organisierte. 1978 gab es weltweit ca. 170 nachahmende Oktoberfeste, 30 Jahre später bereits um die 2000.¹⁸² Ähnlich wie in den USA, ist der Ursprung dieser Oktoberfeste auch in den meisten anderen Ländern darauf zurückzuführen, dass in dem Land oder Region viele Deutsche leben oder lebten, so entstand z.B. etwa das Qingdao International Beer Festival in China, das auch „Asian Oktoberfest“ genannt wird und mit 3 bis 4 Millionen Besuchern das zweitgrößte Oktoberfest der Welt ist.¹⁸³ Weitere große Bierfeste, die das Münchner Oktoberfest nachahmen finden jährlich z.B. in Blumenau (Brasilien), und Kitchener (Kanada) mit rund 1 Million Besucher statt.¹⁸⁴

¹⁸⁰ „Vom Ende des Dirndl-Booms“, Süddeutsche Zeitung online, <http://www.sueddeutsche.de/leben/abstinez-auf-der-wiesn-vom-ende-des-dirndl-booms-1.2153186> (letzter Zugriff 23. 11. 2016).

¹⁸¹ Ibid.

¹⁸² Krauss-Meyl, „Das Oktoberfest“, 123–124.

¹⁸³ „Millions gather for Chinese 'Oktoberfest'“, The Telegraph, <http://www.telegraph.co.uk/news/worldnews/asia/china/11788808/Millions-gather-for-Chinese-Oktoberfest.html> (letzter Zugriff: 24. 11. 2016).

Vgl. „Qingdao Beer Festival – Asian Oktoberfest“, offizielle Seite einer Non-Profit-Organisation in Qingdao“, <http://www.thatsqingdao.com/qingdao-international-beer-festival/> (letzter Zugriff: 24. 11. 2016).

¹⁸⁴ Hartl, „Oktoberfest und Cannstatter Volksfest“, 53.

5. Zahlen und Fakten

Dieses Kapitel beschäftigt sich lediglich mit den für den thematischen Diskurs relevanten Zahlen und Fakten, also vor allem den Besucherzahlen, der Herkunft der Besucher und dem Bierkonsum. Hierbei wird auf die Anhänge Nr. 2 bis Nr. 4 verwiesen. Bei den angegebenen Daten wird auf die Dauer des Oktoberfestes (Anzahl der Tage) und die Größe der Festwiese (ob mit Zentral-Landwirtschaftsfest und/oder Oide Wiesn oder ohne) in den einzelnen Jahren keine Rücksicht genommen.

Besucherzahlen

Für die frühen Oktoberfestjahre gibt es leider keine offiziellen Zahlen. 1865 kamen an einem Tag ca. 120.000 Besucher, im Jahr 1874 waren es ca. 200.000 und 1910 dann 300.000.¹⁸⁵ Seit den 1950er Jahren besuchen das Oktoberfest jährlich 5-6 Millionen Menschen und in diesem Bereich bewegen sich die Besucherzahlen bis heute. Eine Ausnahme war das Rekordjahr 1985, als zum 175. Jubiläum der Entstehung des Oktoberfestes 7,1 Millionen Menschen auf die Theresienwiese strömten. Seitdem bemüht sich die Stadt München um keine Werbung für das große Event mehr, da es sonst auf der 34,5 Hektar großen Theresienwiese „zu eng“ wäre. Dies ist auch ohne Werbung der Fall, wenn an einem guten Tag bis zu 400.000 Besucher kommen.¹⁸⁶ Für die Besucherzahlen in den Jahren 1980 bis 2015 siehe Anhang Nr. 2.

Dass es nicht mehr nötig ist den Bekanntheitsgrad des Oktoberfestes zu steigern, zeigt eine Umfrage über die Akzeptanz und Bekanntheit deutscher Begriffe im Ausland aus dem Jahr 1999, die ergab, dass 91 % der Befragten weltweit den Begriff „Oktoberfest“ kannten.¹⁸⁷ Ein weiterer Grund für die kontinuierliche Besucherzahl ist, dass das Oktoberfest seit einigen Jahrzehnten eine gewisse „Stammkundschaft“ genießt. Die Forschungsgruppe Kammerer stellte mithilfe einer Befragung fest, dass im Jahr 2000 von den Wiesnbesuchern lediglich 22,3 % zum ersten Mal das Münchner Oktoberfest besuchten¹⁸⁸, 14 Jahre später waren es nur noch 20 %¹⁸⁹.

¹⁸⁵ Dering und Eymold, „Oktoberfest 1810–2010“, 76.

¹⁸⁶ „8 ziemlich erstaunliche Wiesnfakten“, travelbook, <http://www.travelbook.de/deutschland/Wiesn-Fakten-Was-Sie-sicher-nicht-ueber-das-Oktoberfest-wissen-533072.html> (letzter Zugriff 24. 11. 2016).

¹⁸⁷ Krauss-Meyl, „Das Oktoberfest“, 123.

¹⁸⁸ Dering und Eymold, „Oktoberfest 1810–2010“, 81.

¹⁸⁹ „Wiesn-Wirtschaft – Das Oktoberfest als Wirtschaftsfaktor“, offizielles Münchner Stadtportal, <http://www.muenchen.de/veranstaltungen/oktoberfest/schmankerl/wiesn-wirtschaftsfaktor.html> (letzter Zugriff 24. 11. 2016).

Ausländer auf der Wiesn

Im Jahr 2014 führte das Referat für Arbeit und Wirtschaft der Landeshauptstadt München eine repräsentative Umfrage auf dem Oktoberfest durch. Die möglichen Vorwürfe von wegen „das Oktoberfest sei durch die vielen Ausländer gar nicht mehr bayerisch“ wurden dabei widerlegt. Nach der Umfrage kamen im Jahr 2014 71 % der Wiesnbesucher aus Bayern, konkreter 58 % direkt aus München und dem Umland und 13% aus dem übrigen Bayern. Weitere 15 % der Gäste reisten aus den restlichen Bundesländern an und lediglich 14 % aus dem Ausland. Dabei sind Vertreter aus den USA, der Schweiz und Italien immer noch an erster Stelle, sowie auch schon in den 1950er. Jahren¹⁹⁰ Für eine Übersicht aller meistvertretenen Länder siehe Anhang Nr. 3.

Bei der Oidn Wiesn war 2014 der Anteil der bayerischen Besucher noch größer. So kamen ganze 64 % aus München und dem Umland, 12 % aus dem übrigen Bayern und weitere 15 % aus anderen Bundesländern. Da bleiben lediglich 9 % der Gesamtanzahl der Besucher der Oidn Wiesn auf Gäste aus dem Ausland.¹⁹¹

Aus diesen Statistiken wird sichtbar, dass das Oktoberfest, und besonders die Oide Wiesn, heute vor allem bayerische Besucher anlockt und lediglich jeder siebte oder achte aus dem Ausland kommt.

Bierkonsum

Was den Bierkonsum angeht, kann man heute eine Tendenz zur steigenden Menge des getrunkenen Bieres beobachten (Anhang Nr. 4). Während es im Jahr 1950 noch ca. 0,3 Liter pro Person waren, ist es heute schon über 1 Liter. Dies bestätigt die immer größere Rolle und Beliebtheit des Bieres auf dem Oktoberfest und berechtigt damit die Kritik des „Massenbesäufnis“¹⁹². Es spiegelt aber auch die heutige Gesellschaft, die willig und im Stande ist immer mehr Alkohol zu konsumieren.

¹⁹⁰ Ibid.

¹⁹¹ Ibid.

¹⁹² „Wiesn – die schlimmste Zeit des Jahres“, Abendzeitung München, <http://www.abendzeitung-muenchen.de/inhalt.oktoberfest-2014-wiesn-die-schlimmste-zeit-des-jahres.c6a7034e-72e9-4c45-8672-82827b25a755.html> (letzter Zugriff: 23. 11. 2016).

Zusammenfassung

Die Bayern sind genau wie andere Völker stolz auf ihre eigenen Symbole, Gerichte, Trachten, Lieder oder ihren eigenen Dialekt. Diese bayerische Identität wurde vor allem in Zeiten der Monarchie seit 1806 geprägt und das Münchner Oktoberfest entstand dabei auf Wunsch des Königs als Instrument dieser Prägung. Schon damals könnte man das mittlerweile größte Volksfest der Welt zu den wichtigsten Erinnerungsorten in Bayern einordnen, was durch den Bau der Ruhmeshalle mit der Statue der Bavaria noch gestärkt wurde.

In der Geschichte des Oktoberfestes kann man beobachten, wie es sich zusammen mit der Politik, Wirtschaft und Gesellschaft veränderte und diese dabei spiegelte. Die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts stand im Zeichen der Huldigung des Königs und der Zusammenführung der Monarchie mit dem einfachen Volk, mit der landwirtschaftlichen Ausstellung und dem Pferderennen im Fokus des Geschehens. In der zweiten Hälfte des 19. bis Anfang des 20. Jahrhunderts wuchs das Oktoberfest zu einer Massenveranstaltung mit viel Fremdenverkehr und großen Bierburgen heran. Mit dem Ende der Monarchie und den beiden Weltkriegen geriet das Oktoberfest in eine Existenzkrise, die es aber aufgrund der langjährigen Tradition und der Gebundenheit an die Münchner Bürger überlebte. Danach nahm die Wiesn ihre heutigen Dimensionen an und wurde, auch dank der Olympischen Spiele 1972, international bekannt. Dennoch behielt das Oktoberfest viele seiner ursprünglichen Elemente, z.B. das Zentral-Landwirtschaftsfest oder das Festschießen, und die Veranstalter bemühen sich immer mehr darum, das traditionell Bayerische mit dem Modernen zu verbinden, was die Veranstaltung der Oidn Wiesn seit 2010 beweist.

Die Intention des Münchner Oktoberfestes machte in den über 200 Jahren seiner Existenz viele Veränderungen durch. Von einem monarchisch geprägten Volksfest wuchs es zu einer kommerziellen Massenveranstaltung heran, die sich auf das Vergnügen seiner Besucher und vor allem auf den Bierkonsum fokussiert. Tatsächlich steht heute bei Volksfesten vor allem der Konsum und der damit verbundene wirtschaftliche Zweck im Vordergrund, nun ist dies dann auch die Spiegelung der heutigen wirtschaftlichen Situation und Gesellschaft. Dennoch beharrt man im Fall des Oktoberfestes stark auf den bayerischen Traditionen, denn gerade die vielen patriotischen Symbole und das bayerische Bier locken ja die Massen an.

Wenn das frühere mit dem heutigen Vergnügen verglichen wird, ist essentiell, dass das Oktoberfest seit seiner Entstehung 1810 der Unterhaltung der Bürger dienen sollte. Das „früher“ und „heute“ befindet sich hierbei in unterschiedlichen Dimensionen, früher gab es zur Unterhaltung Pferderennen, heute gibt es Achterbahnen. Was die heutige Ähnlichkeit mit dem früheren Fest angeht, blieben ja viele alte Traditionen bis heute erhalten und mit der Oidn Wiesn wird sogar lebendig an die früheren Zeiten des Oktoberfestes erinnert.

Anfangs wurde zwar auf der Wiesn noch kein Bier serviert und im Vordergrund stand das gemeinschaftliche Leben, aber genau diese Funktion erfüllt das Oktoberfest noch heute. Die Menschen gehen mit Freunden und Familie auf die Wiesn, um Spaß zu haben oder um jemanden kennen zu lernen. Der wachsende Fokus auf den Bierkonsum tauchte dabei schon zusammen mit der Industrialisierung und der gleichzeitigen Ausrichtung des Oktoberfestes auf ein Massenpublikum, Ende des 19. Jahrhunderts, auf. Der größte Bestandteil dieses Massenpublikums sind heute, genauso wie früher, vor allem Bayern und hauptsächlich Münchner.

Obwohl das Münchner Oktoberfest heute eine kommerzielle und wirtschaftliche Macht ist und in der ganzen Welt nachgeahmt wird, erfüllt es seine ursprüngliche Funktion der Unterhaltung und der Vergnügung der Bürger. Mithilfe von bayerischen Traditionen und Symbolen lockt das größte Volksfest der Welt jährlich mehrere Millionen Menschen an, von denen immer noch die meisten Münchner sind. Das Oktoberfest verbesserte das Bild des Deutschen in der Welt und vielleicht wird gerade dank dem Oktoberfest das traditionell Bayerische auch in Zukunft noch lange lebendig bleiben.

Was das Oktoberfest heute nicht erfüllt ist die ursprüngliche Gebundenheit an das Königshaus. Mit der Gründung des Freistaats Bayern ging dies für immer verloren und wie im Kapitel 2.3 beschrieben, veränderte sich das Oktoberfest in dieser Hinsicht. Trotzdem ist es seitdem nicht weniger bayerisch geworden. Wenn man heute auf das Oktoberfest geht, geht man genau wie früher auf die selbe Theresienwiese, mit den beiden bayerischen Wahrzeichen, der Ruhmeshalle und der Bavaria, man trinkt dort bayerisches Bier, isst bayerische Gerichte, trägt bayerische Kleidung, singt bayerische Lieder und ist umgeben von bayerischen Farben und Symbolen. Wenn das Münchner Oktoberfest nicht bayerisch ist, dann ist es heute wohl nichts mehr.

Summary

Bavarians are just as much as other people proud of their own distinct symbols, dishes, clothing, songs and dialect. The bavarian identity was decisively shaped since 1806 during the bavarian monarchy and the Munich Oktoberfest was established on request of the king to enhance the shaping of bavarian identity. One could already at that time count the Oktoberfest to the most important places of remembrance in Bavaria, which was further manifested by the building of the Ruhmeshalle with the statue Bavaria.

One can observe clearly how the Oktoberfest changed together with politics, economy and society and has always mirrored them. During the first half of the nineteenth century the focus was on the glorification of the king and his relationship to the common people and an agricultural exhibit and a horse race were of great importance. Until the early twentieth century the festival grew steadily to a mass event with many visitors from a far and big so called beer castles. Thanks to its decade-long tradition and close ties to the people of Munich, the Oktoberfest could survive the existential crisis of the end of the monarchy and the two World Wars. After that the Oktoberfest slowly took its modern shape and gained world-wide recognition also thanks to the 1972 Olympic Games in Munich. Despite all of that the Oktoberfest has maintained many of its original characteristics like the agricultural exhibit and the festival shooting contest and the organizers are more and more focused on linking the modern festival with its traditions for which the "Oide Wiesn" is a perfect example.

Despite the fact that the Oktoberfest is now a commercial and economical power and has imitations all over the world, it still serves its original purpose of entertainment and pleasure for the people. With bavarian traditions and symbols millions of people are being attracted to the biggest beer festival of the world each year and most of them are still people from Munich. The Oktoberfest improves the image of Germany around the world and it might just be that the bavarian culture will have good chances in the future thanks to the Oktoberfest.

Literatur- und Quellenverzeichnis

- Assmann, Aleida, *Der lange Schatten der Vergangenheit: Erinnerungskultur und Geschichtspolitik* (Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, 2007), 320.
- Bauer, Dörte, *Geschichtskultur als Instrument zur staatlichen Identitätsstiftung: Feste, Feiern und Denkmalpflege in Bayern im 19. Jahrhundert und in der DDR* (Neuried: Ars Una, 2006), 408.
- Bauer, Richard und Fenzl, Fritz, *175 Jahre Oktoberfest 1810–1985* (München: Bruckman, 1985), 240.
- Chalmers, Martin, „Heimat: approaches to a word and a film“, *Framework* 26/27, Nr. 85 (1985): 90–101.
- Cornelißen, Christoph, „Was heißt Erinnerungskultur? Begriff – Methoden – Perspektiven“, *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht* 54 (2003), 548–563.
- von Dall’Armi, Andreas Michael, *Das Pferde Rennen zur Vermählungs-Feyer Seiner königlichen Hoheit des Kron-Prinzen von Baiern*, (München: 1811), 46.
- Dering, Florian, „Das Oktoberfest: Einhundertfünfundsiebzig Jahre bayerischer National-Rausch“ (Katalog zur gleichnamigen Ausstellung des Münchner Stadtmuseums, des Stadtarchivs München und des Münchner Oktoberfestmuseums e.V. vom 25. Juli bis 3. November 1985), 415.
- Dering, Florian, „Wiesn-Bierkrüge“ (Katalog zur gleichnamigen Ausstellung der Kreissparkasse München und des Münchner Oktoberfestmuseums e.V. vom 14. September bis 8. Oktober 1999), 28.
- Dering, Florian und Eymold, Ursula, Hrsg., „Das Oktoberfest 1810–2010: Offizielle Festschrift der Landeshauptstadt München“ (München: Münchner Stadtmuseum, 2010), 217.
- Egger, Simone, „Phänomen Wiesentracht: Zum Bekleidungsverhalten von Oktoberfestbesuchern zwischen modischer Orientierung und Identitätssuche“ (Dissertation, Ludwig-Maximilians-Universität, 2006), 166.
- Erl, Astrid, „Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen“, in *Einführung in die Kulturwissenschaften*, hrsg. v. Ansgar Nünig und Vera Nünig (Stuttgart: Metzler, 2008), 156–185.
- Fischer, Manfred, *Ruhmeshalle und Bavaria* (München: Bayerische Schlösserverwaltung, 2009), 68.

- Freud, Sigmund, Totem und Tabu: Einige Übereinstimmungen im Seelenleben der Wilden und der Neurotiker (Frankfurt: Fischer, 1972), 188.
- Gebhardt, Winfried, Fest, Feier und Alltag: Über die gesellschaftliche Wirklichkeit des Menschen und ihre Deutung (Frankfurt am Main: Peter Lang, 1987), 203.
- Gudehus, Christian, Eichenberg, Ariane und Welzer, Harald, Hrsg., Gedächtnis und Erinnerung: Ein interdisziplinäres Handbuch (Stuttgart: J.B. Metzler, 2010), 364.
- Haller, Elfi M., „Ludwig I. und Prinzessin Therese von Sachsen-Hildburghausen: Porträt einer königlichen Ehe“, in Festzug zur Feier der Jubelehe des Königs Ludwig und der Königin Therese zu München am 4. Oktober 1835, hrsg. v. Elfi M. Haller et al. (München: Bayerische Vereinsbank, 1982), 7-28.
- Hartl, Andrea, Oktoberfest und Canstatter Volksfest: Vom Nationalfest zum Massenvergnügen (München: Herbert Utz Verlag, 2009), 192.
- Hobsbawm, Eric J., The invention of tradition (Cambridge: Cambridge Univ. Press, 2009), 320.
- Körner, Hans-Michel, Denkmäler in Bayern: Hefte zur Bayerischen Geschichte und Kultur (Augsburg: Haus der Bayerischen Geschichte, 1997), 48.
- Krauss-Meyl, Sylvia, *Das Oktoberfest: Zwei Jahrhunderte Spiegel des Zeitgeists* (Regensburg: F. Pustet, 2015), 143.
- McDonald, Maryon, „The Construction of Difference: An Anthropological Approach to Stereotypes“, in Inside European Identities, hrsg. Sharon Macdonald (Oxford: Berg Publishers, 1993), 219-236.
- Morley, David und Robins, Kevin, Spaces of Identity: global media, electronic landscapes and cultural boundries (London: Routledge, 1995), 257.
- Möhler, Gerda, Das Münchner Oktoberfest: Vom bayerischen Landwirtschaftsfest zum größten Volksfest der Welt (München: BLV-Verlag, 1981), 240.
- Nagy, Florian S. et al., Hrsg., Oktoberfest: Zwischen Tradition und Moderne (München: München-Verlag, 2007), 350.
- Nekula, Marek, „Nationsbildung in Mittel- und Osteuropa“ (Vorlesung, Universität Regensburg, Regensburg, 13. Januar 2015).
- Nora, Pierre, Zwischen Geschichte und Gedächtnis (Berlin: Wagenbach, 1990), 101.
- Offizielle Internetseiten des Münchner Oktoberfestes, www.oktoberfest.de, (letzter Zugriff: 28. 11. 2016).
- Petzoldt, Leander, Volkstümliche Feste: Ein Führer z Volksfesten, Märkten und Messen in Deutschland (München: 1983), 483.

- Roth, Rainer A., Freistaat Bayern – Politische Landeskunde (München: Bayerische Landeszentrale für politische Bildungsarbeit, 1992), 383.
- Christian Schäder, „Münchner Brauindustrie 1871–1945: Die wirtschaftsgeschichtliche Entwicklung eines Industriezweiges“ (Ph.D. Dissertation, Universität Regensburg, 1999), 398.
- Schulze, François, Hrsg., Einleitung zu Deutsche Erinnerungsorte (München: C.H. Beck, 2005), 7–12.
- Treml, Manfred, „Königreich Bayern (1806–1918)“, in Geschichte des modernen Bayern, hrsg. v. Manfred Treml et al. (München: Bayerische Landeszentrale für politische Bildungsarbeit, 2006), 13–160.
- Universität München „So feiern die Bayern: Bilder, Texte und Untersuchungen zum öffentlichen Festwesen der Gegenwart“ (Begleitheft zur Ausstellung am Münchner Institut für deutsche und vergleichende Volkskunde, Universität München, München, 1978), 100.
- Volkert, Wilhelm, Geschichte Bayerns (München: C. H. Beck, 2010), 128.
- „Absolute Mehrheit“, DER SPIEGEL 40/2013, <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-114948748.html> (letzter Zugriff: 22. 4. 2016).
- „Anzahl der Besucher auf dem Oktoberfest in München von 1980 bis 2016“, Statistik-Portal statista,
<https://de.statista.com/statistik/daten/studie/165511/umfrage/anzahl-der-besucher-auf-dem-oktoberfest-seit-1980/> (letzter Zugriff: 30. 11. 2016).
- „Ausgeschenkte Menge Bier auf dem Oktoberfest in München von 1980 bis 2015“, Statistik-Portal statista,
<https://de.statista.com/statistik/daten/studie/165503/umfrage/ausgeschenkte-menge-bier-auf-dem-oktoberfest-seit-1980/> (letzter Zugriff: 30. 11. 2016).
- „Bayern entsteht: Montgelas und sein Ansbacher Mémoire von 1796“, Webseiten des Hauses der Bayerischen Geschichte,
<http://www.hdbg.de/montgelas/pages/hmv40.htm> (letzter Zugriff: 24. 5. 2016).
- „Das Dirndl gehört nicht auf die Wiesn“, Focus online,
http://www.focus.de/reisen/deutschland/oktoberfest/oktoberfest-tracht-ein-dirndl-gehört-nicht-auf-die-wiesn_aid_436037.html (letzter Zugriff: 23.11.2016).
- „Das Oktoberfest in Zahlen“, offizielles Münchner Stadtportal,
<http://www.oktoberfest.de/de/article/Oktoberfest+2017/Zahlen/Das+Oktoberfest+in+Zahlen/3735/> (letzter Zugriff: 24. 11. 2016).

- „Der Karussell-König“, Süddeutsche Zeitung online, <http://www.sueddeutsche.de/muenchen/hugo-haase-der-karussell-koenig-1.694244> (letzter Zugriff: 29. 11. 2016).
- „Der Toboggan“, offizielle Seite des Münchner Oktoberfestes, <http://www.oktoberfest.de/de/article/Oktoberfest+2017/Fahrgesch%C3%A4fte/De+r+Toboggan/390/> (letzter Zugriff: 22. 11. 2016).
- „Die Oide Wiesn“, offizielle Seite des Münchner Oktoberfestes, <http://www.oktoberfest.de/de/article/Oktoberfest+2017/Geschichte/Die+Oide+Wiesn/4470/> (letzter Zugriff: 23. 11. 2016).
- „Dirndl: So begann der Hype ums Trachtenkleid“, offizielle Seiten des Oktoberfestes, <http://www.oktoberfest.de/de/article/Tradition/Tracht/Dirndl%3A+So+begann+de+r+Hype+ums+Trachtenkleid/870/> (letzter Zugriff: 23. 11. 2016).
- „Millions gather for Chinese 'Oktoberfest'“, The Telegraph, <http://www.telegraph.co.uk/news/worldnews/asia/china/11788808/Millions-gather-for-Chinese-Oktoberfest.html> (letzter Zugriff: 24. 11. 2016).
- „Muss das Sein? Wiesn-Tracht für Hunde“, Tageszeitung online, <http://www.tz.de/muenchen/wiesn/oktoberfest-2014-wiesn-tracht-hunde-4004352.html> (letzter Zugriff: 23. 11. 2016).
- „Oktoberfest-Bilanz: Kein Big-Brother auf der Wies'n“, DER SPIEGEL online, <http://www.spiegel.de/panorama/oktoberfest-bilanz-kein-big-brother-auf-der-wies-n-a-96457.html> (letzter Zugriff: 22. 4. 2016).
- „Oktoberfest in München“, Timeline Images der Süddeutschen Zeitung, https://timelineimages.sueddeutsche.de/oktoberfest-in-m%C3%BCnchen_00199292 (letzter Zugriff: 22. 11. 2016)
- „Qingdao Beer Festival – Asian Oktoberfest“, offizielle Seite einer Non-Profit-Organisation in Qingdao“, <http://www.thatsqingdao.com/qingdao-international-beer-festival/> (letzter Zugriff: 24. 11. 2016).
- „Seehofer unerwünscht“, Süddeutsche Zeitung online, <http://www.sueddeutsche.de/muenchen/oktoberfest-seehofer-unerwuenscht-1.951930> (letzter Zugriff: 22. 4. 2016).
- „Vom Ende des Dirndl-Booms“, Süddeutsche Zeitung online, <http://www.sueddeutsche.de/leben/abstinez-auf-der-wiesn-vom-ende-des-dirndl-booms-1.2153186> (letzter Zugriff: 23. 11. 2016).

- „Warum man die Wiesn ernst nehmen muss“, Süddeutsche Zeitung online,
<http://www.sueddeutsche.de/muenchen/oktoberfest-warum-man-die-wiesn-ernst-nehmen-muss-1.2791029> (letzter Zugriff: 28. 11. 2016).
- „Wiesn – die schlimmste Zeit des Jahres“, Abendzeitung München,
<http://www.abendzeitung-muenchen.de/inhalt.oktoberfest-2014-wiesn-die-schlimmste-zeit-des-jahres.c6a7034e-72e9-4c45-8672-82827b25a755.html>
(letzter Zugriff: 23. 11. 2016).
- „Wiesn-Wirtschaft – Das Oktoberfest als Wirtschaftsfaktor“, offizielles Münchner Stadtportal,
<http://www.muenchen.de/veranstaltungen/oktoberfest/schmankerl/wiesn-wirtschaftsfaktor.html> (letzter Zugriff 24. 11. 2016).
- „8 ziemlich erstaunliche Wiesnfakten“, travelbook,
<http://www.travelbook.de/deutschland/Wiesn-Fakten-Was-Sie-sicher-nicht-ueber-das-Oktoberfest-wissen-533072.html> (letzter Zugriff: 24. 11. 2016).

Anhangsverzeichnis

Anhang Nr. 1: Postkarte aus dem Jahr 1900 (Bild)

Anhang Nr. 2: Oktoberfestbesucher in den Jahren 1980 bis 2015 (Graph)

Anhang Nr. 3: Anteil der Herkunftsländer bei ausländischen Besuchern des Oktoberfestes im Jahr 2014 (Diagramm)

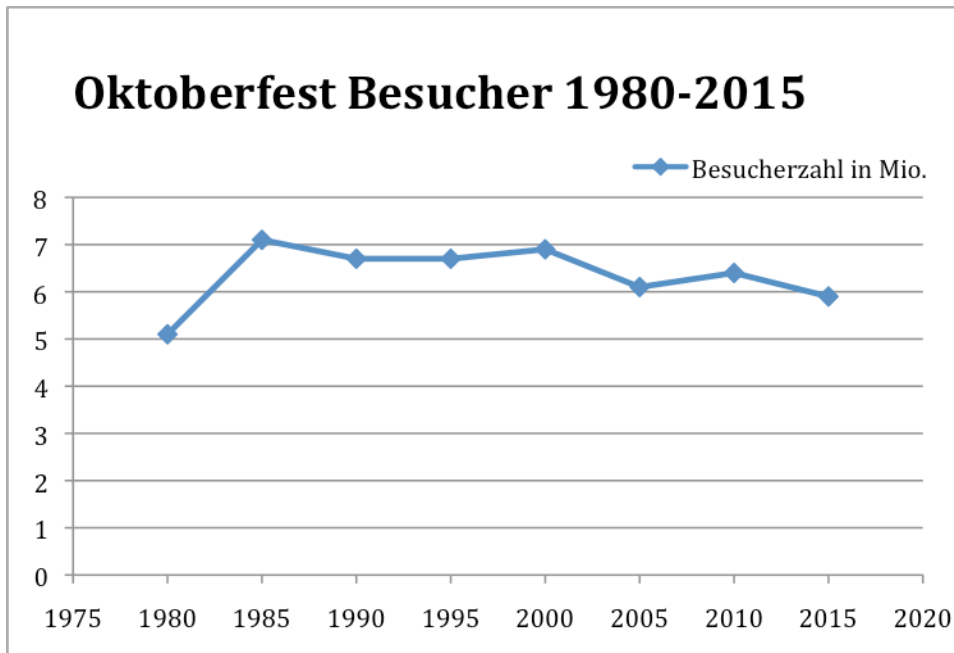
Anhang Nr. 4: Bierkonsum auf dem Oktoberfest in den Jahren 1950 bis 2015 (Graph)

Anhänge

Anhang Nr. 1: Postkarte aus dem Jahr 1900 (Bild)¹⁹³

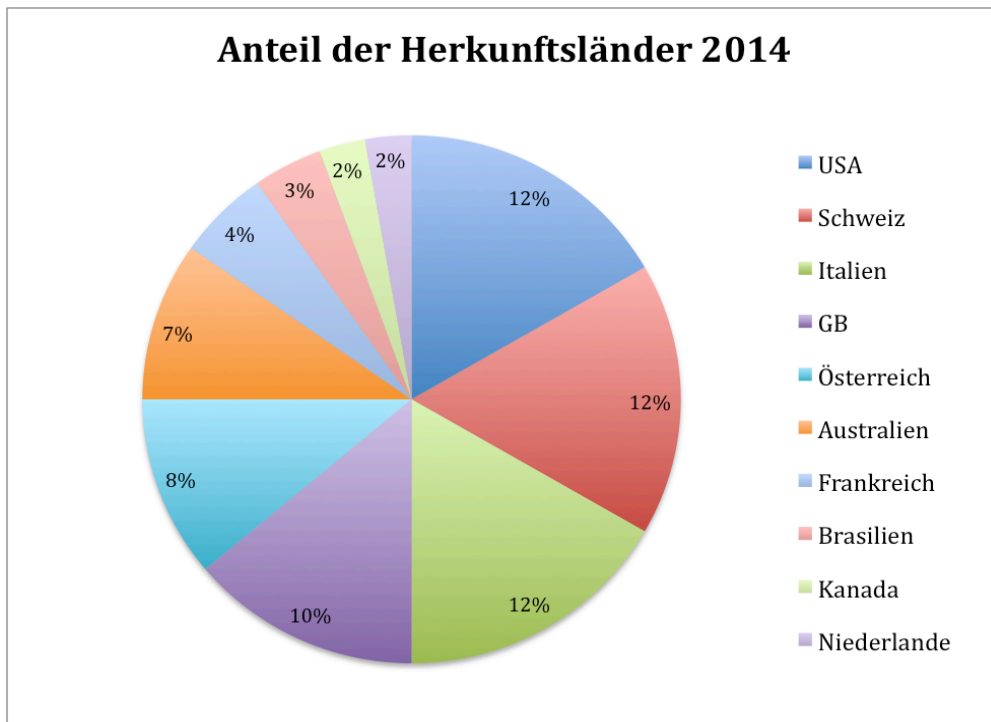


¹⁹³ „Oktoberfest in München“, Timeline Images der Süddeutschen Zeitung, https://timelineimages.sueddeutsche.de/oktoberfest-in-m%C3%BCnchen_00199292 (letzter Zugriff: 22. 11. 2016)

Anhang Nr. 2: Oktoberfestbesucher in den Jahren 1980 bis 2015 (Graph)¹⁹⁴

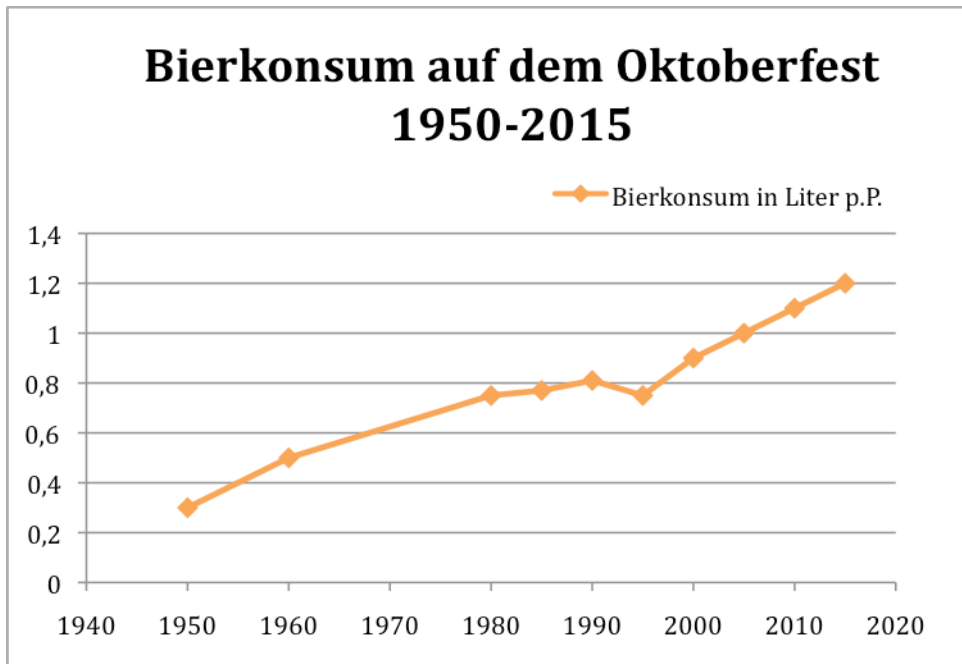
¹⁹⁴ „Anzahl der Besucher auf dem Oktoberfest in München von 1980 bis 2016“, Statistik-Portal statista, <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/165511/umfrage/anzahl-der-besucher-auf-dem-oktoberfest-seit-1980/> (letzter Zugriff: 30. 11. 2016).

Anhang Nr. 3: Anteil der Herkunftsländer bei ausländischen Besuchern des Oktoberfestes im Jahr 2014 (Diagramm)¹⁹⁵



¹⁹⁵ „Wiesn-Wirtschaft – Das Oktoberfest als Wirtschaftsfaktor“, offizielles Münchner Stadtportal, <http://www.muenchen.de/veranstaltungen/oktoberfest/schmankerl/wiesn-wirtschaftsfaktor.html> (letzter Zugriff 24. 11. 2016).

Anhang Nr. 4: Bierkonsum auf dem Oktoberfest in den Jahren 1950 bis 2015
(Graph)¹⁹⁶



¹⁹⁶ „Ausgeschenkte Menge Bier auf dem Oktoberfest in München von 1980 bis 2015“, Statistik-Portal statista, <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/165503/umfrage/ausgeschenkte-menge-bier-auf-dem-oktoberfest-seit-1980/> (letzter Zugriff: 30. 11. 2016).